

# Volksstimme

Einzelpreis 650 M.

Tageszeitung der Vereinigten sozialdemokratischen Partei.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pann-  
luch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: für Inserate Nr. 1567, für die  
Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. Postzustellungsliste 2. Nachtrag, Seite 110.

Bezugspreis: Monatlich 15.000 M. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen monatlich 14.500 M.  
Anzeigengebühr: Die 10gepaltene 27 Millimeter breite Nonpareilzeile 1600 M., auswärts 2000 M., im  
Kellernsteil die dreizehnpaltene 30 Millimeter breite Zeile 7500 M., auswärts 9500 M. Vereinstaler Zeile 1800 M.  
Anzeigensatz acht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen Zahlung erfolgt. Postbeholdung: Nr. 122 Magdeburg

Nr. 161.

Magdeburg, Sonnabend den 14. Juli 1923.

34. Jahrgang.

## England zaudert.

Der große Tag in London ist vorüber. Die Erklärung der englischen Regierung zum Ruhrkrieg und zur Reparationsfrage liegt im Auszug vor. Sie ist noch viel vorsichtiger und zahmer ausgefallen, als nach den letzten Ankündigungen anzunehmen war. Die konservative britische Regierung will unter allen Umständen den Bruch mit Frankreich vermeiden. Sie läßt nochmals das halbspartige Frankreich Poincarés zu Verhandlungen ein.

Dabei ist das Kabinett Baldwin vorher von den französischen Militaristen und Imperialisten auf das schwerste gereizt worden. England hat wochenlang den Unionisten an der Seine die besten Worte gegeben, um mit ihnen auf einer mittleren Linie sich zu einigen. Alle Bemühungen blieben ohne jeden Erfolg. Poincaré hat die Engländer zunächst einen ganzen Monat ohne Antwort gelassen. Als er sich dann entschloß, den britischen Fragebogen zu beantworten, hielt er den Aufwand einer schriftlichen Antwort für zu groß, er begnügte sich mit mündlichen Erklärungen des französischen Botschafters, die aber alles andre denn eine wirkliche Antwort waren.

Also blieb der englischen Regierung nichts andres übrig, als selbständig vorzugehen, nachdem die englische Presse starke Töne geredet und damit bei den französischen Nationalisten auch nichts erreicht hatte. Wie das selbständige Vorgehen aussieht, erkennt man aus der folgenden Erklärung, die am Donnerstagabend in den beiden Säulern des Parlaments verlesen worden ist.

### Die englische Regierungserklärung.

Vor vollem Hause gab der englische Ministerpräsident Baldwin als Antwort auf eine Anfrage des Führers der Opposition, Ramsay MacDonald, eine Erklärung ab, in welcher er unter anderem sagte:

„Wir sind fest überzeugt, daß Methoden, die nur zum Ruin Deutschlands führen können, für England, für seine Alliierten und für ganz Europa verhängnisvoll sein würden. Wir haben es von Anfang an klargemacht, daß unserer Ansicht nach die Besetzung des Ruhrgebietes nicht geeignet ist, den

#### Schuldbetrag an Reparationen

für die Alliierten einzubringen. (Weißt.) Im Januar haben wir in Paris ein Angebot gemacht, welches wir als eine sehr angemessene Realisation betrachteten, um etwas zu verhindern, was für eine Wirtschaftskatastrophe hielten. Dieses Angebot wurde von unsern Alliierten verworfen, und seitdem haben wir beiseite gestanden, besetzt von dem Geist aufrichtiger Loyalität für die Allianz, die unsere Grundsätze die Hauptsicherheit für den europäischen Frieden war und ist. Viele der damals vorausgesehenen Folgen treten heute in die Erscheinung. Die Alliierten erhalten weniger an Reparationen als vor der Besetzung (Hört, hört! bei der Opposition), und was sie erhalten, wird eingetrieben um den Preis der zunehmenden Zerrüttung des deutschen Wirtschaftssystems, mit der

#### Aussicht auf den vollständigen Zusammenbruch

dieses Systems in der Zukunft. (Hört, hört!) Die Einwohner der betroffenen Gebiete sind in vielen Fällen schweren Leiden unterworfen, und es besteht die größte Gefahr einer Lebensmittelinaktheit. In dem Maße, wie die produktiven Kräfte Deutschlands erschöpft werden, schwindet die Wiederherstellung seines Kredit und die Zahlung seiner Schulden in eine ungewisse Zukunft. Der Preis für diesen Stand der Dinge

#### bezahlt jedes europäische Land,

ein Land mit dem Sinken seiner Wertschätzung, ein andres mit der Abnahme seines Handels, ein drittes mit zunehmender Arbeitslosigkeit. Es ist keine Übertreibung, wenn man sagt, daß die Wiederherstellung der Welt in Gefahr ist, und daß der Frieden, für den so große Opfer gebracht wurden, auf dem Spiele steht.“

Baldwin sagte zum Schluß seiner Rede noch: „Wir hoffen auf die Mitarbeit Frankreichs und Belgiens nicht weniger als auf Italiens Mitarbeit. Tatsächlich haben wir allen Grund anzunehmen, daß die Ansichten der italienischen Regierung sich in wesentlicher Übereinstimmung mit den unsrigen befinden.“

Nachdem Baldwin seine Rede beendet hatte, sprach Ramsay MacDonald die Hoffnung aus, daß die Bemühungen des Premierministers von Erfolg gekrönt werden möchten, und stellte mehrere ergänzende Anfragen, welche der Premierminister wie folgt beantwortete: Die Angelegenheit der

#### Antwort auf die deutsche Note

werde sofort in Angriff genommen werden. Was eine Erörterung im Unterhaus betreffe, so hoffe er, daß sich dazu die Gelegenheit bei der zweiten Lesung der Consolidated Funds Bill finden werde. Eine dritte Anfrage MacDonalds, ob die Regierung beschlossene, ihre Antwort auf jeden Fall zur Information den Vereinigten Staaten zu übersenden, bat Baldwin zu versagen.

Baldwin sagte weiter: „Wir sind ebenso entschlossen, wie irgendeiner der Verbündeten, daß Deutschland bis zum vollsten Umfang seiner Fähigkeit

#### Reparationen leisten soll,

und wir sind bereit, jede Maßregel zu ergreifen, um Deutschland zu zwingen, bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit zu bezahlen. Aber wir sind als eine Nation von Geschäftsleuten und

beffen bewußt, daß, wenn wir von Deutschland eine übermäßige Leistung fordern, wir keinen Erfolg haben, und daß wir und unsere Verbündeten die Hauptleidtragenden sein werden. Viele von den Folgen, die wir als Ergebnis der Ruhrbesetzung vorhergesehen haben, sind auf dem Wege, sich zu verwirklichen.

Wir sind überzeugt, daß eine unbeschränkte Fortsetzung dieses Zustandes mit schwerer Gefahr belastet ist. Deutschland selbst treibt schnell dem

#### wirtschaftlichen Chaos

zu, das von sozialem und industriellem Ruin gefolgt sein kann.“ Baldwin betonte nachdrücklich, daß diese Lage nicht Deutschland allein angehe, und daß die öffentliche Meinung Europas und nicht zuletzt Großbritanniens über die Fortdauer dieser Verhältnisse mehr und mehr beunruhigt werde. „Die Notwendigkeit des Eingreifens hat sich deshalb der britischen Regierung in nachdrücklichem Maß aufgedrängt“, sagte Baldwin, „und es zeigt sich, daß über die Haltung der hauptsächlich beteiligten Parteien mehr Klarheit geschaffen werden muß.“ Man wird allgemein

#### folgenden Vorschlägen

zustimmen: Daß die Periode des Konflikts so bald als möglich beendet werden soll, daß die unbegrenzte Besetzung eines Landes durch ein andres in Friedenszeit eine an und für sich ungewöhnliche und bedauerliche Erscheinung ist, für die so bald als möglich ein ehrenhafter Abschluß gefunden werden muß,

daß der Schuldner nicht lediglich aufgefordert werden soll, seine Schulden zu zahlen, sondern daß er in die Lage versetzt werden muß, dies tun zu können, ferner, daß die Zahlungsfähigkeit des Schuldners, soweit Zweifel darüber bestehen, geprüft und festgestellt werden soll, und daß vereinte Anstrengungen gemacht werden müssen, um diese Ziele zu erreichen. Der Frieden wird erst dann endgültig gesichert sein, wenn die Fragen der Reparationen, der interalliierten Schulden und der

#### Sicherheit eines pazifischen Europa

gelöst sind. Wir hoffen, daß wir für diese Bestrebungen, ebenso wie für die allgemeine Beurteilung der Lage, die Zustimmung der Alliierten finden. Wir sind nicht der Meinung, daß die in der deutschen Note enthaltenen Vorschläge, seien sie nun angemessen oder nicht, ignoriert werden sollen. Wir können nicht billigen, daß eine schriftliche Auseinandersetzung dieser Art über Angelegenheiten, die die Interessen aller berühren, gänzlich einseitig geführt wird, oder daß Vorschläge, von denen es sich zeigt, daß sie keine einer möglichen Regelung enthalten, gleichgültig behandelt werden.

#### Wir sind der Meinung, daß solche

#### Vorschläge geprüft und untersucht

werden sollen, um ausfindig zu machen, ob die Möglichkeit besteht, einen Fortschritt zu erzielen. In der Annahme, daß die französische und die belgische Regierung nicht geneigt sind, die Initiative beim Vorschlag einer Antwort zu ergreifen, haben wir diese Regierungen sowie die italienische benachrichtigt, daß wir geneigt sind, die Verantwortung für die Vorbereitung des Entwurfs einer

#### Antwort selbst zu übernehmen.

So wir der Auffassung sind, daß vereintes Vorgehen besser ist als getrenntes, werden wir die Antwort sobald als möglich unseren Alliierten zur Erwägung und Rückäußerung unterbreiten, und wir geben uns der Hoffnung hin, daß wir mit ihnen in bezug auf die Fassung zu einer Einigung gelangen. Die Regierung ist nicht ohne Hoffnung, daß sie die Gesühle der Alliierten ebenso wie ihre eigenen ausdrückt, und wir glauben nicht, daß uns grundsätzlich überhaupt sehr viel von ihnen trennt. Wir werden die alliierten sowie die interessierten Staaten vertrauensvoll einladen, Vorschläge, die keinen andern Zweck haben als die Befriedigung Europas und die Erholung der erschöpften Welt, in sympathische Erwägung zu ziehen.

### Es wird weiter verhandelt.

Aus der langen Erklärung ist nur ein positiver Kern herauszuschälen: England wird die deutsche Note beantworten. Aber es wird den Entwurf seiner Antwort vorher den Alliierten schicken und den Versuch machen, zu einer gemeinsamen Antwort zu kommen. Soweit er, dann wird England seine Antwort allein — höchstens noch in Verbindung mit Italien — an Deutschland abgeben.

Daß er scheitern muß und scheitern wird, weiß die englische Regierung. Wenn sie trotzdem noch einmal den Versuch zu einer Einigung macht, so ist damit nur bewiesen, welchen großen Wert das Kabinett Baldwin auf die Freundschaft des alten Bundesgenossen legt und wie sorgsam es vermeidet, den französischen Nationalisten eine unangenehme Viertelstunde zu bereiten.

Poincaré hat jetzt die Arme frei. Das französische Parlament ist in die Ferien geschickt worden. Er wird mit leichter Mühe die abermaligen Verhandlungen, zu denen England einladet, verschleppen können, und er wird es tun. Denn ihm schwebt die Aussicht auf eine Kapitulation Deutschlands vor den stieren Augen. Ist sie erfolgt, dann erübrigt sich ein Eingehen auf englische Wünsche, dann diktiert der Sieger und England wird sich dann schon mit dieser Tatsache abfinden.

Eine mittlere Linie zwischen den französischen und englischen Absichten ist unmöglich. Sie stehen sich schnurstracks und haarstarr gegenüber. Der eine will die bedingungslose Unterwerfung, der andre die Regelung der wirtschaftlichen Vernunft. Dazwischen gibt es keine Verbindungslinie.

Das Ergebnis der englischen Regierungserklärung sind also neue nutzlose Verhandlungen. In Paris ist man daher im Grunde recht zufrieden. Man schaut sich dort nicht, als erste Antwort auf Baldwins Worte die Ausdehnung der Besetzung vorzunehmen. In der Frühe des Freitag sind französische Truppen in Elberfeld und Warmen eingedrückt. Die Gewaltanwendung, die der englische Premier verdammt, wird verstärkt und erweitert. So viel gibt man an der Seine auf die englischen Ratsschlüsse und Beschwürungen!

Einmal muß der englischen Regierung ja dieses verbrecherische Spiel zu bunt werden, einmal muß sie ohne Rücksicht auf die französische Billigung ihre eigne Ansicht kundtun. Dann wird die Antwort von Bedingungen strotzen, die sicherlich von deutscher Seite schwer zu erfüllen sein werden. Aber damit brauchen wir uns heute noch nicht zu beschäftigen. Bis dahin wird noch viel Wasser ins Meer fließen.

bleibt die Frage, ob Deutschland es so lange aushält, ob nicht vorher Poincarés Man sich erfüllt, daß der Angegriffene zusammenbricht. Die Gefahr wäre nicht so groß, wenn nicht die französischen Nationalisten in Deutschland Helfershelfer hätten, die demselben Ziele des Zusammenbruchs nachjagen. Die geheimen Mörderorganisationen rüsten ohne Unterlaß; sie wollen die Niederlage benutzen, um die Republik und die Demokratie abzuwürgen. Wider Willen, aber mit beträchtlichem Gelingen hilft die Regierung Cuno durch ihre Passivität bei diesen mörderischen Plänen, deren Gelingen Deutschland zerschlagen würde. In Gehorsam gegen die Gebote der selbsthütlichen Industriellen, die ein persönliches Interesse daran haben, daß die Mark sich nicht erholt, wird gegen den skandalösen Lohnbetrug, gegen die himmelschreiende Mißwirtschaft auf dem Gebiete der Steuer- und Finanzpolitik nichts Ernstliches unternommen. Die einheitliche Front wird dadurch zermürbt, die Möglichkeit des passiven Widerstandes gegen die französischen Militaristen immer mehr herabgemindert.

Um das Unglück vollzumachen, ist auch ein Teil der Arbeiterschaft, der den Kommunisten folgt, so blind und töricht, offen und versteckt denen Hilfe zu gewähren, die sie selbst entrechtet und an die Laterne befördern werden, sowie sie erst die Macht dazu haben. Auch die kommunistischen Drahtzieher rechnen mit dem Zusammenbruch; auch sie nähnen, dann ihre politischen Geschäfte ausichtsreicher betreiben zu können. In Wirklichkeit schneiden sie sich selbst den Hals durch.

Wirtswarr über Wirtswarr. Einen klaren Weg, der schließlich ins Freie führt, geht nur die Sozialdemokratie. Sie wird all ihre Kräfte anspannen haben, um in den nächsten Wochen die deutsche Republik vor dem Gebirg zu bewahren, das ihr die Gegner — die auswärtigen wie die inländischen — mit Eifer und Ausdauer zu bereiten trachten. —

### Der ehrliche Lohn marschiert.

Zwischen der Berliner Stadtgüter G. m. b. H. und dem Verbands der Gemeinde- und Staatsarbeiter ist in bezug auf die Entlohnung der Gutsarbeiter folgendes vereinbart worden:

In der heutigen Verhandlung sind sich die Arbeitnehmer sowohl als der Arbeitgeber dahin einig, daß wertbeständige Löhne auf der Roggenpreislage vom 2. Juli 1923 ab eingeführt werden. Als Stundenlohn wird für jede Kategorie eine bestimmte Roggenmenge festgesetzt, die nicht in natura, sondern als Warenlohnung eingesetzt wird. Der Wert des Roggens wird bestimmt nach dem wöchentlichen Durchschnitt der täglichen Vorkenshöchstnotiz in Berlin in der Arbeitswoche.

Im Falle der Roggenpreis sich gegen heute senkt, tritt erst von dem Tage eine Herabsetzung der Löhne ein, wenn der Kleinhandelsmischpreis herabgesetzt wird, und zwar tritt dann der wöchentliche Berliner Durchschnittspreis des Roggens vom betreffenden Tage ab ein.

Auf dieser Grundlage ist vereinbart worden, daß erhalten sollen: 1. Die Deputanten neben allen bisherigen Sachbezügen den Wert von 1/2 Pfund Roggen pro Arbeitsstunde. (Das Pfund Roggen kostet heute zirka 5350 Mark.)



2. Die Freiarbeiter ebenfalls neben ihren bisherigen Sachbezügen pro Stunde 2 Pfund Roggen. 3. Frauen Sachbezüge und 2/3 Pfund. 4. Witwen neben dem halben Deputat 1/2 Pfund Roggen. 5. Jungendliche Burichen 14jährig 1/2 Pfund, 15jährig 0,4 Pfund, 16jährig 0,5 Pfund, 17jährig 0,8 Pfund, 18jährig 1,2 Pfund, 19- und 20jährig 1 1/2 Pfund. 6. Jungendliche Mädchen: 14jährig 1/4 Pfund, 15jährig 1/2 Pfund, 16jährig 0,4 Pfund, 17jährig 0,6 Pfund, 18jährig 1/2 Pfund. 7. Sandwerker ohne Deputat 2/3 Pfund. 8. Sandwerker mit Deputat 1/2 Pfund. 9. Schreiner: Vorarbeiter 0,6 Pfund, Vorarbeiterinnen 0,5 Pfund, Männer 0,5 Pfund, Frauen und Mädchen 0,4 Pfund, Burichen und Pflüger 0,45 Pfund. 10. Unständige (neben Beköstigung) 0,4 Pfund. Solche, die länger als 3 Monate im Dienste sind, 0,5 Pfund. 11. Bauwörter 0,6 Pfund. 12. Rieselhüter neben ihrem Teildeputat 1 1/2 Pfund. 13. Rutscher und Feldhüter 1 1/2 Zentner pro Monat. 14. Schaf- und Schweinemeister 1 1/2 bis 2 1/2 Zentner je Monat. 15. Gehilfe des Schweinemeisters 1 1/2 Zentner pro Monat. 16. Monatslöhner 1 1/2 bis 3 Zentner pro Monat.

Die Kinderbeihilfe beträgt für Deputanten 7 Pfund Roggen pro Monat. Für Rieselwörter und Freiarbeiter 14 Pfund. Beim Mähen in Stundenlohn mit eigener Senje 2,3 Pfund pro Arbeitstag. Für Ausstreuen von Kunstdünger mit der Maschine 1/2 Pfund, mit der Hand 1 Pfund Roggen pro Arbeitstag.

Die Löhne werden allwöchentlich, wie aus obiger Vereinbarung ersichtlich, nach dem Durchschnittshöchstpreis des Roggens errechnet. —

### Wertbeständige Löhne im Transportgewerbe.

Die Zentralarbeitsgemeinschaft des deutschen Transport- und Verkehrsgewerbes hat sich mit der Frage der Erhaltung der Kaufkraft der Löhne eingehend beschäftigt und ist zu dem Ergebnis gekommen, den angeschlossenen Organisationen folgendes Vorgehen, das als Notlößmaßregel zu betrachten ist, zu empfehlen:

1. Die Befestigung der Lohn- und Arbeitsbedingungen bleibt der freien Vereinbarung zwischen den Organisationen der Unternehmer und den gewerkschaftlichen Verbänden der Arbeiter überlassen.
2. Werden die Lohnverhältnisse für längere Zeit als eine Woche geregelt, so soll die Vereinbarung eine Bestimmung zur Sicherung der Wertbeständigkeit des Lohnes enthalten dahingehend, daß zu dem für die Dauer des Abkommens vereinbarten Lohn ein wöchentliches Zuschlag gezahlt wird, der den erhöhten Lebenshaltungskosten entspricht (Leistungszuschlag). Der Maßstab für die Ermittlung eines Leistungszuschlages ist unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse in jedem einzelnen Fall durch Vereinbarung der Parteien festzustellen. An Stelle dieser Art der Sicherung der Wertbeständigkeit sind auch andere, den Parteien für diesen Zweck geeignete Vereinbarungen zulässig.

Am Donnerstag nachmittag fanden im Reichsfinanzministerium unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers mit den Spitzenorganisationen der Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reiches Besprechungen über die Frage der Erhaltung des Lohnwertes statt. Nach eingehender Aussprache wurde von beiden Seiten eine Kommission zur Ausarbeitung von gemeinsamen Richtlinien gebildet, die ihre Arbeit sofort aufnehmen wird. —

### Die Rede eines Patrioten.

In München, der Stadt des tiefsten Nationalpatriotismus und Nationalbewusstseins, hat endlich wieder einmal ein wirklicher Patriot aus den Reihen des Bürgerrechts gesprochen: Der große Professor Lujo Brentano. Er sprach über die Bedeutung der Ruhrbeziehung und äußerte dabei in höchster vaterländischer Begeisterung Ansichten, die verdienen, im ganzen Reiches plakatiert zu werden.

Mit besonderem Nachdruck wies Brentano auf folgendes hin: Die Hauptgefahr unserer heutigen nationalen und wirtschaftlichen Lage liegt in der unzulässigen Finanzpolitik und Papiergeldwirtschaft. Sollte man 1919 das Reichsmaßstab rigoros erheben und sein Ergebnis zur weitestgehenden Ermäßigung der

Papiermark, die wir von Palästina bis zum Atlantischen Ozean ausgestreut hatten, verwenden, so wären wir wieder kreditfähig geworden und wir hätten die Katastrophe einer Wertminderung unserer Währung verhindert. Unsere Lage ist heute geradezu verzweifelt.

Die Währungsnotlage hat die größte soziale Revolution hervorgerufen, die die Weltgeschichte kennt. Der ganze Aufbau der deutschen Gesellschaft ist zerstört und eine Enteignung hat stattgefunden, wie sie noch nie erlebt worden ist. Aber eine Enteignung nicht etwa durch Kommunisten, sondern von der Sozialisierung der Betriebe in das Gesamtvermögen ist schon lange nicht mehr die Rede. Die Enteignung hat stattgefunden zugunsten jener Kapitalisten und ländlicher Grundbesitzer, deren Betriebe und Grundeigentum der nach der Revolution triumphierende Sozialismus zugunsten der Gesamtheit gegen Entschädigung enteignet wurde. Diese Kräfte haben ein Interesse an der fortwährenden Wertminderung, denn sie begünstigt die Ausfuhr ihrer Produkte, die Wertminderung ermöglicht ihnen mit unentgeltlichem Papier heimzuzahlen, was sie in Gold empfangen haben, sie ermöglicht ihnen bei Stundung der Steuerzahlung ihrer Steuerpflicht durch Eingabe weit geringerer materieller Werte zu genügen. Daher ihr Widerstand gegen eine Sanierung unserer Währung.

Die Enteignung hat in der Hauptsache nur die Lohnempfänger und Teile des Mittelstandes getroffen. Ein Vergleich von Löhnen und Preisen in Deutschland und England zeigt, daß der deutsche Arbeiter 1 Stunde 20 Minuten arbeiten muß, um 1 Pfund Brot zu verdienen, dessen Erwerb dem Engländer 15 Minuten kostet. Hilfe kann uns aus dieser Not nur eine Befestigung unserer Papiergeldwirtschaft bringen. Dazu bedarf es in erster Linie der Zäpferkraft unserer Regierungen, die endlich den Zumutungen jener Kreise widerstehen müssen, die der Wiederbelebung unserer Währung widerstreben. Die Staatsautorität gegenüber den mächtigen Industriehäusern muß zur Geltung kommen. In voller Bewußtheit ihrer Macht sind diese Herren schon so weit gegangen, daß sie an ihre Mithilfe zur Rettung Deutschlands Bedingungen zu knüpfen wagen, deren Bewilligung nur auf Kosten des Ganzen stattfinden könnte. Darum müßten unsere Regierungen den großindustriellen Magnaten zeigen, daß einwilligen noch das Reich über ihnen steht; und keine deutsche Regierung, heiße sie wie sie wolle, darf die Aufgabe, diese Herren zu befehlen, den fremden Regierungen überlassen. Nur dann erhalten wir moralischen und materiellen Kredit in der Welt, ohne den wir uns nie wieder erholen können. —

### Zellentaktik beim Stahlhelm.

Eine originelle Verbindung der kommunistischen Betriebszellen mit den allbekannten Methoden der berüchtigten gelben Verbände in der Vorkriegszeit hat der Gau Halle a. d. S. des „Stahlhelm“ erfunden. Er versendet an die Unternehmer folgendes Schreiben:

Halle a. d. S., den 26. Juni 1923.  
Der Stahlhelm, Gau Halle a. d. S.,  
Abt. 5. A. B.

Als Leiter der Arbeitsvermittlungstelle des Stahlhelm Gau Halle a. d. S. gestatte ich mir, mich auf Empfehlung auch an Sie zu wenden, mit der Bitte, mit uns in eine Arbeitsgemeinschaft einzutreten. Diese Arbeitsgemeinschaft ist in der Form gedacht, daß Sie uns bei Ihnen offen werdende Stellen bekanngeben, damit wir Ihnen dafür, soweit vorhanden, Arbeitsuchende aus dem Stahlhelmdistrikt nachhaft machen. Vermittelt werden Arbeiterkategorien jeder Art.

Die Gauleitung legt das größte Gewicht darauf, nur bestgeeignete, zuverlässige, treue Kräfte zu vermitteln. Sie ist der Überzeugung, dadurch der Arbeitsvermittlungstelle einen stetig wachsenden Zuspruch zu sichern.

Die Gauleitung hofft, auf Ihre Unterstützung rechnen zu dürfen. Sie geht von der Annahme aus, daß auch Sie unserer Ansicht sind, daß die Zahl der nationalgejünnigen Männer in unserer nicht gütigen gelegenen Bezirk im ureigenen sowie im vaterländischen Interesse mit allen Kräften vermehrt werden muß. Ich erwarte deshalb gern Ihre Zustimmungserklärung auf einlegendem Blatte. Beigefügte Stellenbesetzungszettel bitte ich sehr häufig benutzen zu wollen.

Mit Stahlhelmsgruß!  
„Stahlhelm“, Gau Halle, Abt. 5 (A. B.).  
(Unterschrift unleserlich.)

Die Zeitung des Stahlhelm Gau Halle steht durchaus auf dem Boden der Güter, Roffsch und Honorien, was in dem Sprachgebrauch dieser Kreise das Wort „nationalgejünnig“ zu bedeuten hat, ist zur Genüge bekannt. Geradezu schmachvoll ist der Hinweis, daß die Benutzung des Stahlhelm-Arbeitsnachweises im „ureigenen Interesse“ der Unternehmer liege.

Ganz abgesehen davon muß aber festgestellt werden, daß die Einrichtung eines Arbeitsnachweises durch den Stahlhelm ungesetzlich ist, weil sie den Bestimmungen des Arbeitsnachweisgesetzes vom 22. Juli 1922 widerspricht. Wir erwarten, daß die zuständigen Behörden sofort einschreiten.

Selbstverständliche Folge dieser Methode des Stahlhelms, die Macht der Unternehmern zu stärken, sind Abwehrmaßnahmen der organisierten Arbeiter, und die Stahlhelmlente haben kein Recht, sich dann über „Terror“ und „Verschärfung der Klassengegensätze“ zu beklagen. Ein nicht geringer Teil des Stahlhelms will von den Hallischen Methoden nichts wissen; er muß dann aber in seinem eignen Interesse dafür sorgen, daß auch im Bezirk Halle die notwendige Klärung eintritt. —

### Berebert und verkauft.

In einer geschlossenen „vaterländischen“ Feier in Augsburg hat sich der Festredner Freiherr v. Mfseß, Oberregierungsrat beim Oberverversicherungsamt Schwaben, in ungewöhnlich herabwürdigender Weise gegen die republikanische Staatsform und gegen den Reichspräsidenten ausgesprochen. Die Rede des feudalen Staatsbeamten wurde charakterisiert durch folgenden Satz: „Es heißt, in Deutschland gibt es keine Schweine mehr. Gerade genug gibt es noch; geht hinauf nach Berlin, dort ist alles berebert und verkauft.“

Es interessiert uns, wie der bayerische Innenminister dies Benehmen eines seiner Beamten beurteilt, zumal in seiner Umgebung so viel und so gern über die verlebte Staatsautorität gejammert wird. —

### Die Zulagehalte der Beamten.

In den Verhandlungen zwischen dem Reichsfinanzministerium und den Beamtenorganisationen sind die vorläufigen Zulagehalte um durchschnittlich 80 Prozent erhöht worden, und zwar ist der Leistungszuschlag, der bis jetzt 87 Prozent betrug, auf 237 Prozent heraufgesetzt worden. Auch die Kinderzulage ist erhöht worden. Sie beträgt jetzt pro Monat für Kinder bis zum vollendeten 6. Lebensjahre 80 000 Mark, bis zum vollendeten 14. Lebensjahre 90 000 Mark, bis zum vollendeten 21. Lebensjahre 100 000 Mark. Die Frauenzulage beträgt 166 000 Mark.

Die Reichsbehörden haben ihre Zahlstellen angewiesen, die Auszahlungen sofort vorzunehmen, so daß die Beamten und Staatsarbeiter bereits in dieser Woche im Genuß der erhöhten Bezüge sein werden, die übrigens nicht nur für diesen Monat, sondern für das laufende Vierteljahr vorausbezahlt werden.

Die obengenannten Kinderzuschläge sind, wie ausdrücklich betont werden muß, nur Grundbeträge, die sich nach dem jeweiligen Leistungszuschlag auszüglich örtlicher Sonderzuschläge erhöhen. —

### An die höchste Laterne!

Seine eigne Auffassung vom abgeschlossenen Berliner Metallarbeiterstreik und der Stellung der Sozialdemokratie hat ein Mitarbeiter des schmerindustriellen Berliner „Tag“. Der schreibt nämlich:

Die Sozialdemokraten — das darf nicht vergessen werden — haben die Deiche eingerissen, über die die zerstörende Flut jetzt hinwegbrüllen will. Die Geschichte ihrer Partei ist die Geschichte einer langen, mühseligen, zäh betriebenen Deichabotage. Schwacher Trost, daß die Saboteure, gegen die Wogen wirklich über uns hinweg, an die höchsten Laternenpfähle gefängt werden. Ober überhaupt kein Trost. Nur die Bestätigung jenes Gesetzes, nach dem sich alle Schuld auf Erden rächt.

Diese Art, den Gedenktag des halbjährigen Kampfes um die Ruhr zu begehen, verdient zum mindesten unter die Laterne gerückt zu werden. An die Laterne wünschen wir den Lobfuchtigen nicht. Denn es würde dadurch doch nicht heller! —

### Kleines Feuilleton.

#### Die echte und die falsche Venus.

In dem fruchtbaren Lande, dessen Boden außer Wein und Öl eine unergründliche Fülle von anderer Frucht herbeibringt, in Italien, sind unzählige große Sammelstätten errichtet worden, die beide in Neapel als angeordnet, teils verkommen sind. Es lohnt sich, die Geschichte der beiden Figuren einander gegenüberzustellen.

Da wurden also in Sizilien bei Mondragone in Unteritalien im Garten eines Privatgrundbesitzes einige wenige Wärmehäuser errichtet, versehen mit Wasserleitungen, aber nach dem Urteil Sachverständiger ungenügend verheißener Qualität.

Der Besitzer des Grundstücks verlor die angeordnete so wenig wertvollen Neze für wenige hundert Lire an einen unglücklichen Amerikaner. Die italienische Regierung, die von der Unzulänglichkeit dieses Landes, machte jedoch für die Verheißungsmacht glaubt und daß die Amerikaner am Bestensten glücklich unterjochen. Amerikaner Spinazzola, der Leiter der Untersuchungen in Sorrento, hat auf den Gedanken, daß es sich nicht lohnte, um die Neze eines einzigen Sammelplatzes zu kämpfen. Die Neze wurden mit großer Mühe gerettet und selbst mit dem notwendigen Zusammenhang. Der Erfolg übertraf alle Erwartungen, und so können die Besucher des herrlichen Bades in Sorrento jetzt neben zahlreichen anderen Regeneranden der ersten Rangs auch diese wunderbare Statue und damit wohlverdienten ein Stückchen des goldenen alteren Bildhauers, nämlich des Franziskus, bewundern. Soweit das Schicksal der Venus von Spinazzola.

Die Amerikaner beschreiben aber auch eine Statue von der Hand des Bildhauers zu Sorrento. Dieser diese Statue hat man ja nicht erst, als die heutige Venus beschreiben hat. Der Amerikaner Spinazzola hat sie gekauft, nachdem ihn Herr Spinazzola von Sorrento hatte, und er hat nach dem Krieg für den Rest der Welt in einem Orte gefunden hat, 1909 die Statue gekauft werden. Dieser Statuette Spinazzola hat man sie die Statue von Sorrento als Unterhändler von Spinazzola in Sorrento, die Statue von Sorrento 150 000 Lire 90 000 an, verheißene Venus Statue mit viel Mühe, Arbeit und Schweiß an einem kleinen Dampfer und brachte ihn nach Sorrento nach Sorrento. Die Statue ist die ursprüngliche Statue, welche mit der Statue der „Schönen Frauen“ an Sorrento bekannt. In der letzten Woche aber erobert sie ein Kupferhandwerker, der nach Sorrento kam, nachdem er das Gesetz zur Statue des amerikanischen Sammelplatzes erlangt und hat sie nach Sorrento gebracht. Diese Statue, diese Statue!

Der zulezt laßt, laßt am besten! Und das waren diesmal nicht die Franzosen, sondern die Italiener. Der angebliche „Phidias“ nämlich sprach in der Person eines bekannten Antiquars bei der Reiter Polizei vor und erklärte, die vielberühmte Venus, die nach Sorrento herbeibringen lassen, sei weder griechisch noch römisch, sondern ein wunderwertiges Bruchstück, das er selber im April 1920 um 12 000 Lire für den Marchese Spinelli hergerichtet habe. Er gab zu Protokoll:

Der Herr Spinelli kam ganz offensichtlich aus der Nachkriegszeit, und der Marchese, der selbst nicht weiß, was er damit anfangen sollte, ließ mich gewähren. Für meine Mühe beteiligte er mich an dem geplanten Geschäft. Ich fährte nach Florenz an meinen Freund, den Künstler — den ich nicht nennen möchte —, und er schickte mir die größten Photographien der „Venus Spinazzola“ in den Händen, deren Nachahmung er empfahl. Dann fuhr ich selbst nach Rom und zeichnete mir die Statue „Venus Spinazzola“ in der Hermitage aus und verheißte mir eine einige Gesandnisse von berühmten Leuten. Mit diesem Material ließ ich mich häuslich im Garten des Marchese Spinelli nieder und begann dort, unbeschäftigt, mein Werk.

Das Klingt alles für den Laien vielleicht unbedeutend. Aber der Zeit weiß eben nicht, wie man aus einem zerfallenen Klaf apollonischen Marmors einen Phidias, eine griechische Kunstschöpfung, einen „heiligen Johannes“ von Lino da Camaino oder ähnliches machen kann, was sich in manchen französischen oder deutschen Galerien befindet. Die wüsten Italien, die den Überleber des Loris völlig verheißt hatten, waren verblüfft und an ihrer Stelle schüttelten unter dünnem Stoffgewand eine herrliche Französin. Die rechte Seite wurde nach dem Jovianen, die linke nach dem römischen Modell abgedreht. Obwohl ich an Stelle des römischen Luchs der rechteckigen Statue, die Formen veränderte. Ich erstete mich auf die geringsten Entlohnungen und wendete mich auf diejenigen, die in den Handbüchern für Antiquare als typisch für die „Venus Spinazzola“ angegeben sind. ...

Während des Stillstands „Venus Spinazzola“ war, lud man zur Befestigung einige bekannte Antiquare ein.

Einige Jelen gibt herein, andere weniger und trugen so mit ihren Bemerkungen dazu bei, daß wir noch weitere Verbesserungen erforderten. Schließlich kam der Herr Damiano im Auftrag des Herrn Spinelli. Der Herr sagte uns seine Pläne kennen und ließ ihn auch andere geübungsstüchtige Käufer zu kommen lassen, wie er der Herrn Spinelli betrat. Er kaufte den Phidias für 150 000 Lire und zahlte 90 000 an. Die 60 000 werden nun nicht mehr kommen. Aber auch die 90 000 sind genug. Ich glaube nicht, daß er begehrtet mich, wir hätten

ihn betrogen. Zum Teufel auch! 400 000 Lire hat man vor dem Kriege für das „Mädchen von Nuzio“ gezahlt, die weder von Phidias noch von Lysipp ist, und da soll einer im Ernste glauben, bei den teuern Preisen von heute einen echten Phidias für 150 000 Lire zu bekommen! Nicht einmal eine gute Kopie kann man dafür haben heute! Für 90 000 Lire kann man wirklich nicht mehr verlangen, als wir geliefert haben, und die Palmen gab es noch umsonst dazu.

Da wäre also die Skandalchronik der Museen wieder um einen recht amüsanten Fall reicher. Die Deutschen hatten über die Franzosen gelacht, als der Louvre eine gefälschte „Tiara des Artaxerges“ um ein Sündengeld erworben hatte, die Franzosen quittierten mit einem Hohnschlachter über Vobes Gerinfall auf die Nachbühne des Leonardo, als sich diese als Fabrikat des englischen Bildhauers Lucas vom Anfang des 19. Jahrhunderts entpuppte. Diesmal sind wiederum die Franzosen die Gelächertierchen, denen man ihre Blamage angeht, der kranzigen Versuche, die italienischen Gelehrte zu umgehen, von ganzem Herzen gönnen wird, und zwar nicht nur in Italien! S.

Theaterchronik. Das Nürnberger Stadttheater hat eine Tragikomödie des jung verstorbenen Münchners Joseph Rüdert, „Prinz Dschem“, herausgebracht. — Die neugegründeten „Kammerspiele Weimar-Rena“, die vorerst abwechselnd in den Städten Weimar, Jena, Weizsels, Gera und Saalfeld Vorstellungen geben und später Gastspiele in andern deutschen Städten veranstalten wollen, sind auf genossenschaftlicher Basis aufgebaut. Die Schauspieler, die am Reingewinn beteiligt sind, wählen den Direktor. Als erster Direktor wurde Dr. Jo Scherman (Berlin) gewählt. Das Theater wurde in Jena am 2. Juli mit Volkers „Wandlung“, in Weizsels am 3. mit Strindbergs „Göller“ und Hofmannsthal's „Tor und Tod“ und am 4. Juli in Weimar mit Mohrs „Gelbes Felt“ eröffnet. In nächster Zeit wird eine Reihe von Aufführungen veranstaltet, unter andern Leonhard Weiss „Fürst Zubov“ und Bronnens „Erzsele“. — Die Gandel-Festspiele in Göttingen sind so stark besucht worden, daß der die drei Obern „Josephano“, „Tajar“ und „Hodeinde“ umfassende Phallus viertel aufgeführt werden muß. — Generalkonferenzdirektor Erik Busch feierte mit der 90 Mann starken Dresdner Staatsoperkapelle in Stuttgart, München und Salzburg Triumphe. Russorgis's Reiteroper „Wozz Godunow“ hat er mit glänzendem Erfolg kürzlich in Zürich bei den internationalen Festspielen zur Aufführung gebracht. Wenn wir längt etwas von Handel aber Neugier auf den Spielplan gefest. Aber freilich ...



# Vorbereitungen für die Rheinische Republik.

Von einer über die französischen Pläne aufs genaueste unterrichteten Persönlichkeit, der durch enge Fühlungnahme mit den leitenden französischen Stellen wichtiges Material über die Aufrüstung zugänglich war, erfährt der „Vorwärts“ über die Vorbereitungen für die Rheinische Republik folgende Einzelheiten:

Ende Juni bzw. Anfang Juli d. J. fand eine wichtige Zentralratsitzung der Anhänger der Rheinland-Republik gemeinsam mit bekannten französischen Persönlichkeiten in Köln statt. Die Sitzung, in der besonders auch Smets und seine Vertrauensleute, insgesamt fünf Personen, eine wichtige Rolle spielten, befaßte sich eingehend mit der Aufrüstung. Auch eine früher in Aachen stattgehabte Konferenz wurde dabei eingehend erörtert, in der man bereits die Ausräufung der Rheinischen Republik beschloß und der Smets-Kommission von diesem Beschluß Mitteilung gemacht hatte, um zu dem gewünschten Ziele zu gelangen.

Smets sagte in der Sitzung wörtlich: „Nun wollen wir mal unsern Antrag der französischen Regierung unterbreiten. Hoffentlich tritt sie unsern Anschauungen bei.“ Smets ist in der Sitzung für rücksichtslose Befehung des Ruhrgebietes eingetreten, ebenso für die rücksichtslose Ausweitung der Spitzen der Behörden sowie von vermögenden Beamten, da er fälschlich von ihnen annahm, sie würden eher in französischen Diensten arbeiten als Haus und Hof verlassen. Ferner trat Smets für rücksichtslose Beschlagnahme aller Gelder ein. Alle diese Vorschläge wurden in der Konferenz eingehend besprochen. Später hat dann Smets in Koblenz mit Tirard längere Verhandlungen darüber gepflogen.

Wie weiter mitgeteilt wird, wurde auch der Plan eines neuen französischen Gewaltakts erörtert, in dem ein besonders barbarisches Vorgehen vorgesehen ist, um die geplanten Ausweisungen der nicht französisch gesinnten Bevölkerung mit aller Schärfe durchzuführen zu können. Nur diejenigen Bevölkerungskreise sollen im Einbruchgebiet verbleiben können, die auf dem Boden der Rheinischen Republik stehen. Alle Gegner der Republik sollen rücksichtslos ausgewiesen werden. Von den Smets-Leuten werden bereits Listen aufgestellt, um zu dem gegebenen Zeitpunkt die Ausweisung der Bevölkerung mit allem Nachdruck durchzuführen zu können. Vor allem sind auch die Spitzen der Behörden in diesen Listen aufgestellt, da man in ihnen in erster Linie die Gegner der Rheinischen Republik sieht. Auch die bisher erfolgte Ausweisung ist lediglich auf Grund dieser Liste der Smets-Leute erfolgt, ebenso sind zahlreiche rigorose Maßnahmen der Franzosen, Bahnsperrung usw., in erster Linie auf Antrag der Smets-Leute in Köln zurückzuführen. Smets tritt gegenüber Tirard als der weit gefährlichere auf, da Tirard nur theoretisch arbeitet, während Smets praktisch alle Pläne in die Wirklichkeit umsetzt.

Hierfür werden ihm dauernd große französische Geldsummen zur Verfügung gestellt. Ebenso bekommt er französische Autos für seine Zwecke gestellt. Die Gelder für die Herstellung eines Nachrichtenblattes in Mainz, Trier und Koblenz liefen ihm gleichfalls von französischer Seite zu. Flugblätter werden von Fall zu Fall gedruckt und in Masse verteilt.

Die Smets-Leute können ungehindert, von französischen Besatzungen geschützt, die Plakate der deutschen Eisenbahnen abreißen und die Plakate der Franzosen anbringen. Zur Ueberwachung und Sicherung werden meist marokkanische Truppen herangezogen.

## Der vorsichtige Hitler.

In der „Frankfurter Zeitung“ findet sich folgende Nachricht aus München:

Hilf Hitler hatte den Redakteur der christlichsozialen Wochenzeitung „Das neue Volk“, verklagt, weil das Blatt die Anfrage brachte, ob es wahr sei, daß die Nationalsozialistische Partei Geld von Frankreich, der Tschechoslowakei usw. erhalte. Das Amtsgericht München hat jetzt das Verfahren eingestellt, weil „der Privatkläger die ihm unter Androhung der Einstellung des Verfahrens zur Vorlage eines Nachweises gesetzte Frist nicht innegehalten hat“. Hitler hat die Kosten zu tragen.

Also Hitler traut nicht einmal den bayrischen Richtern, wenn die Herkunft der Riesengelder seiner Partei erörtert werden soll. Er muß wohl wissen, warum er gerade diese gerichtliche Feststellung scheut.

## Folgen der Hitze.

Den Kommunisten schwillt wieder einmal der Kamm, nachdem sie in Mecklenburg-Strelitz bei den Landtagswahlen ein paar Stimmen erhalten haben und in Saarbrücken bei der Stadtverordnetenwahl mit den gleichen Mitteln wie in Mecklenburg-Strelitz einen „Wahlzug“ erfochten. Die Zentrale der kommunistischen Partei veröffentlicht nämlich in ihrer Presse einen Aufruf, der, wenn er ernst zu nehmen wäre, nichts anderes bedeuten würde als den Aufruf zum Bürgerkrieg. Bei allem, was die Kommunisten bisher versucht und proklamiert haben, hat sich aber erwiesen, daß ihr Maulwerk in der Regel größer ist als der Verstand.

Der neueste Aufruf liefert dafür einen weiteren Beweis. Er geht aus von den militärischen Rüstungen der Faschisten, die tags zuvor noch durch Kadel als Helden gefeiert wurden. Dichtung und Wahrheit spielen eine große Rolle. Den Tatsachen, die die Zentrale über reaktionäre Maßnahmen aus der sozialdemokratischen Presse entnommen hat, werden übertriebene Angaben hinzugefügt. Die Waffen der überall mit Volkswampf rührenden Faschisten sollen erobert werden, erbaumungslos sind auf Geheiß der kommunistischen Zentrale alle Faschisten zu vernichten. „Stellen die Faschisten — so heißt es — jeden 10. Streifen an die Wand, so müssen die revolutionären Arbeiter jeden 5. Angehörigen der Faschisten an die Wand stellen.“

Bei der Einstellung der Kommunisten als alleinseligmachende Partei vermindert es nicht, daß die verräterische sozialdemokratische Partei und Gewerkschaftsbureaucratie mit den Hitlergardisten in einen Topf geworfen und die Anhänger aufgefordert werden, nur gegen sie den Kampf gegen die Konterrevolution zu führen, weil nur dann ein Sieg der Kommunisten sicher ist. Besser kann der „Einigungswille“ der Kommunisten nicht gekennzeichnet werden.

Wie betrachten den kommunistischen Aufruf lediglich als Diktandum. Dafür spricht mangelnde, Wollte die kommunistische Zentrale

in der Tat den von ihr proklamierten Bürgerkrieg vorbereiten und durchführen, dann würde sie sicherlich nicht vor der Verwirklichung ihrer Aktion die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit sowie der amtlichen Stellen auf sich lenken und so von vornherein alle Pläne unmöglich machen. Aber selbst angenommen, die Führer der kommunistischen Partei hätten den Mut, das durchzuführen, was sie aus Demagogie predigen, dann würden sie sich bald blutige Köpfe holen. Bisher hat sich immer noch gezeigt, daß sie es vorziehen, das andern zu überlassen. Diese andern dürften aber aus der Vergangenheit wissen, daß es besser ist, nicht der Gewalt zu folgen, die von Leuten gepredigt wird, welche nach mißglückter Tat das Weite suchen und sich in Sicherheit bringen.

Für die sozialdemokratische Arbeiterschaft dürfte der kommunistische Aufruf den besten Beweis dafür liefern, daß die kommunistische Zentrale entschiedene Gegnerin einer Einigung der Arbeiterschaft ist und ihr Hauptziel in einer weiteren Zersplitterung der Kräfte erblickt.

**Dollar** Amtliche Notiz vom Donnerstag 18. 5. 32 letzter Kurs in Newyork **190 476 Mt.**

## Ein Appell an die Partei!

Parteigenossinnen und Parteigenossen!

Ein ungeheurer Druck lastet auf dem deutschen Volke. Von außen her bedroht ein raubgieriger Imperialismus, im Innern ein profitlüsterner Großkapitalismus die ureigensten Lebensinteressen uners Volkses. Breite Schichten der Intelligenz und des Mittelstandes werden in die Reihen des Proletariats geschleudert, das Proletariat selbst treibt dem Hunger und der Verelendung entgegen. Verzweiflungsvoll suchen Millionen Entwurzelte und ins Elend Gestürzte nach einem rettenden Ausweg.

Mehr als je ist es in dieser unheilvollwagnern Situation die Aufgabe unserer Partei, den suchenden und drängenden Massen voranzugehen, ihnen

im Sozialismus den einzigen Weg zur Befreiung

zu zeigen und sich gleichzeitig ihrer unmittelbaren Lebensinteressen energisch anzunehmen. Die Sozialdemokratie muß die Verzweifenden aufrichten, die Schwachen schützen, der ehrlichen Arbeit zu ihrem Rechte verhelfen gegenüber Ausbeutung, Wucher und Unterdrückung, muß den Lohnraub der Unternehmer, die Steuerjagd der Besitzenden, die Geldentwertung durch Inflation und Spekulation, muß das verbrecherische Treiben der Faschisten und Judenheker und die reaktionären Umtriebe gegen Republik und Demokratie mit Leidenschaft und Nachdruck bekämpfen. Riesengroß sind unsere Aufgaben!

Deshalb, Parteigenossinnen und Parteigenossen, ist es unser aller heilige Pflicht, freudig und mit Begeisterung unsere ganzen Kräfte, unsere Person, unsere Zeit und unsere Mittel in den Dienst dieses gewaltigen Kampfes zu stellen. Niemals war es notwendiger als jetzt, wo der alles forumpfernde Kapitalismus die Presse und damit die öffentliche Meinung kauft und vergiftet, wo die rasende Geldentwertung die Kosten unserer Agitation in Wort und Schrift von Tag zu Tag ins Ungeheuerliche steigert.

Parteigenossinnen und Parteigenossen! Hand aufs Herz! Haben wir diesen ersten Lachschon bisher genügend gewürdigt und berücksichtigt bei der Aufbringung der Mittel für unsere Partei, um ihr die nötige Aktionskraft zu erhalten und zu sichern? Ist nicht vielmehr der Parteibeitrag im Gegensatz zum Gewerkschaftsbeitrag von Monat zu Monat mehr hinter der steigenden Geldentwertung zurückgeblieben, so daß er mancherorts kaum noch ausreicht, auch nur die geschaffenen notwendigen Parteieinrichtungen zu erhalten, geschweige denn der Partei die erforderliche Agitations- und Aktionskraft zu gewährleisten? Wer könnte das wohl bestreiten?

Die letzte rapide Geldentwertung hat das Mißverhältnis zwischen Parteibeitrag und notwendigen Parteiausgaben so trag gestaltet, daß nur durch eine schnelle und außerordentliche Maßnahme die finanzielle Aktionskraft der Partei gesichert und den sich gebietend aufräumenden vermehrten Ausgaben entsprechend gesteigert werden kann. Die Aktionskraft der Partei darf auch nicht an einer einzigen Stelle des Organisationskörpers im Reich einen Augenblick gelähmt oder gar in Frage gestellt werden.

Der Parteivorstand macht deshalb hiermit zum erstenmal von seinem ihm auf dem Nürnberger Einigungsparteitag verliehenen Rechte Gebrauch, mit sofortiger Wirkung die Parteibeiträge selbständig für alle Organisationen im Reich festzusetzen, und bestimmt:

im Juli sind doppelte Beiträge zu erheben.

Die von den Bezirksorganisationen für den Juli festgesetzten regelmäßigen Beiträge für Männer und Frauen werden in diesem Monat zweimal erhoben; die Beiträge sind schleunigst einzuziehen und die festgesetzten Anteilsquoten umgehend an Bezirks- und Parteizentrale abzuführen. Den Bezirksleitungen macht es der Parteivorstand außerdem zur Pflicht, ohne Verzug selbständig die Anpassung der regelmäßigen Parteibeiträge an die Geldentwertung dadurch herbeizuführen, daß sie als Monats-Parteibeitrag einen Betrag festsetzen, der dem

Durchschnitt der vier höchsten Berufs-Stundenlöhne des Bezirks entspricht. Nur so ist es möglich, der verhängnisvollen Wirkung der Geldentwertung auf die Parteifinanzen zu begegnen, die Schlagfertigkeit der Parteioorganisationen dauernd zu erhalten und zu steigern.

Parteigenossinnen und Parteigenossen! Wir appellieren an eure Einsicht und an eure Opferwilligkeit, an eure Liebe zur Partei und hoffen, bei euch volles Verständnis für unsere Maßnahmen zu finden. Es gilt nicht nur, den großen Aufgaben der unmittelbaren Gegenwart gerecht zu werden, sondern auch Vorjorge zu treffen für die Kämpfe der nächsten Zukunft. In Preußen stehen die Gemeindevahlen bevor, im Reich ist in Jahresfrist der Reichstag neu zu wählen. Vom Ausgang dieser Wahlen hängt für das Wohl des deutschen Proletariats

außerordentlich viel ab. Wir müssen gerüstet in diese Kämpfe hineingehen. Deshalb zögere niemand, der Partei zu geben, was notwendig ist, damit sie gewappnet da sei. Je besser die Partei gerüstet ist, je größer ist ihre Aktionsfähigkeit, je größer ist ihr Erfolg und ihr Einfluß, je größer ist auch der unmittelbare praktische Nutzen für das Proletariat und der dauernde Gewinn für Demokratie und Sozialismus!

Berlin, den 12. Juli 1932.

Der Parteivorstand der Vereinigten sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

## Notizen.

Verbot völkischer Propaganda bei Wahlen. In seinem Erlaß vom 12. Mai 1932 über die Durchführung des Verbots der Deutschvölkischen Freiheitspartei hatte der preußische Minister des Innern für den Fall von Wahlausweisungen im Sinne des § 15 des Gesetzes zum Schutze der Republik besondere Anordnungen in Aussicht gestellt. Wie der „Mittliche Preussische Pressedienst“ mitteilt, weist der Minister nunmehr für Fälle von Neuwahlen der Gemeindevertretungen (Stadtverordnetenversammlungen), die aus Anlaß von Auflösungen, Eingemeindungen, Gemeindefusionen oder aus andern Gründen erforderlich werden, auf folgendes hin: „Infolge des Verbots und der Auflösung der Deutschvölkischen Freiheitspartei ist jede Werbung für die Partei als solche mit den Bestimmungen des Gesetzes zum Schutze der Republik (§ 10) unvereinbar und deshalb unzulässig. Auch dürfen Wahlvorschläge als Kennwort nicht die Bezeichnung der verbotenen und aufgelösten Partei tragen. Jede Mitwirkung oder Heranziehung irgendeiner etwa vorhandenen Organisation der Deutschvölkischen Freiheitspartei zur Vorbereitung und Durchführung der Wahl ist unzulässig. Wahlversammlungen können weder von der verbotenen Partei selbst, noch von einem Parteiorgan einberufen werden.“

Die erste politische Lage. Die württembergische sozialdemokratische Partei hat auf den nächsten Sonntag im ganzen Lande Bezirkskonferenzen einberufen, um die Vertrauensleute der Partei unbeschäftigt über die erste politische Lage zu informieren. Diese Information dürfte in einer Reihe von Forderungen gipfeln, die in der „Schwäbischen Tagwacht“ angeberet sind. Es wird sich dabei neben der Wertbeständigkeit der Löhne vor allem um die Währungsfrage und um steuerliche Maßnahmen handeln, die unter Anwendung starker Zwangsmittel die Industrie zur Devisenbesteuerung veranlassen sollen. Auch und vornehmlich sollen die Massen gegen den Faschismus aufgerufen werden.

Die reaktionären Umtriebe in Hamburg. Der frühere Leiter der Hamburger Ortsgruppe der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei, Joseph Klant, wurde verhaftet. Die Nationalsozialistische Arbeiterpartei ist, wie in Preußen, so auch in Hamburg verboten. Zur Umgehung des Verbots wurden von verschiedenen Vereinigungen, wie Vereinigte moderne Kultur- und Seelenlehre, Deutscher Bau- und Wirtschaftsbund, Gesangschor Schün-Codier, Gesellschaft für Philologie und Rassenkunde, Zusammenkünfte veranstaltet, in denen Klant Vorträge gehalten und die Ziele der Partei erläutert hat.

Franz von Putsch wieder verhaftet. Der Journalist Franz von Putsch, der nach seiner Haftentlassung von München nach Berlin bezogen war, ist gelegentlich einer vorübergehenden Anwesenheit in München von der Polizei neuerlich verhaftet und dem Gericht übergeben worden. Die Mitteilung der Verhaftung wird von dem nationalsozialistischen „Völkischen Beobachter“ als einzigem Blatt gebracht und auf Anfrage bei der Polizeidirektion bestätigt. Als Grund der Verhaftung wird diesmal polizeilicherseits widernatürliche Unzucht angegeben. Das ist nun schon der vierte Grund. Erst sollte Putsch mit seinem Bruder Waldemar den Studenten Gier ermordet haben. Der wirkliche Mörder wurde inzwischen verhaftet. Dann wurde ein Verfahren auf „Anstiftung zum Mord“ gegen ihn eröffnet, weil er den Mord in seinem „Literarischen Anzeiger“ gegen Scheidemann bestärkt habe. Gegen eine Million Mark aus der Haft entlassen, wurde er nachträglich der Besatzungsbehörden beschuldigt, weil er laut einem bei ihm beschlagnahmten Briefkonzept eine bayrische Regierungsstelle der Besatzung bezichtigt habe.

Die zaristische Vorberichterung. „Journal de Genève“ berichtet, daß der einen Tag nach dem Attentat auf Worowski in Genf verhaftete Sekretär des zaristischen roten Kreuzes, Polewiz, dem Untersuchungsrichter in Lausanne gestand, die Pläne zu dem Attentat auf Worowski gefasst und unterstützt zu haben. Damit sind die Angaben des Attentäters Conradi, er habe keinerlei Mitwisser gehabt und die Tat ganz allein begangen, widerlegt. Ob noch andre Mitwisser an dem Attentat vorhanden sind, hat die Untersuchung bisher noch nicht ergeben. Conradi war einige Wochen vor dem Attentat in Genf bei dem Vertreter des zaristischen roten Kreuzes, Dr. Lobigenitz, gewesen, um ihn, wie dieser erklärt, „ärztlich“ zu konsultieren.

## Depeschen.

Barmen und Elberfeld besetzt.

Barmen, 13. Juli. Heute früh zwischen 6 und 7 Uhr rückte eine große Abteilung französischer Militärs, Truppen aller Waffengattungen, hier ein und besetzten die öffentlichen Gebäude, wie Rathaus, Post und die sämtlichen Barmen Bahnhöfe. Der Fernsprechverkehr mit Barmen ist zurzeit noch nicht unterbrochen. Auf den Bahnhöfen wurde um 9 Uhr morgens schon die Kontrolle ausgedeut. Die Franzosen befinden sich zurzeit im Anmarsch auf Elberfeld von Kronenberg her. (Siehe Leitartikel. Red.)

Elberfeld, 13. Juli. Die französischen Truppen haben gegen Mittag das Stadtgebiet von Elberfeld wieder verlassen.

Ein politischer Mord.

Moskau, 12. Juli. Russische Telegraphenagentur.) Nach hier eingetroffenen Meldungen ist am 6. Juli in Rowna der Bevollmächtigte des russischen Verbandes für die Rückkehr nach der Heimat, Schemlugin, ermordet worden. Die Mißhandlungen und Verhaftungen der Verbandsmitglieder dauern fort.

Russisches Getreide in Deutschland.

Moskau, 12. Juli. Russische Telegraphenagentur.) In der nächsten Zeit werden eine Reihe Bureaus im Ausland für den Verkauf russischen Getreides eröffnet. Die Zentrale für Deutschland wird sich in Hamburg befinden. Für die erfolgreiche Durchführung der Getreidekampagne hat der Arbeits- und Verteidigungsrat alle Abnehmer verpflichtet, die Frachten 45 Stunden nach ihrem Eintreffen einzulösen.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

## Die Deutsche Dunlop Gummi Compagnie A.-G.

Hannover a. M. hat freuden in einer äußerst geschmackvollen Gewandung eine neue Broschüre über ihren Dunlop-Cord-Reifen herausgegeben. Diese gibt in ausführlicher Weise genaue Aufklärung über die Herstellungsmethode und die enormen Vorteile dieser neuen Reifenart gegenüber den bisherigen Reifen. Die Verwendung der Dunlop-Cord-Reifen bedeutet neben vielen andern Vorteilen eine große Ersparnis der Betriebskosten und wird zweifellos eine wesentliche Rolle in der Berechnung für Automobile und Motorräder bevorzugen.



2. Die Freiarbeiter ebenfalls neben ihren bisherigen Sachbezügen pro Stunde 2 Pfund Roggen. 3. Frauen Sachbezüge und 2/3 Pfund. 4. Wittwen neben dem halben Deputat 1/2 Pfund Roggen. 5. Jugendliche Burschen 14jährig 1/2 Pfund, 15jährig 0,4 Pfund, 16jährig 0,5 Pfund, 17jährig 0,8 Pfund, 18jährig 1,2 Pfund, 19- und 20jährig 1 1/2 Pfund. 6. Jugendliche Mädchen: 14jährig 1/4 Pfund, 15jährig 1/2 Pfund, 16jährig 0,4 Pfund, 17jährig 0,6 Pfund, 18jährig 3/4 Pfund. 7. Handwerker ohne Deputat 2 1/2 Pfund. 8. Handwerker mit Deputat 3 Pfund. 9. Schlichter: Vorarbeiter 0,6 Pfund, Vorarbeiterinnen 0,5 Pfund, Männer 0,5 Pfund, Frauen und Mädchen 0,4 Pfund, Burschen und Flügel 0,45 Pfund. 10. Unständige (neben Beförderung) 0,4 Pfund. Solche, die länger als 3 Monate im Dienste sind, 0,5 Pfund. 11. Bauwörter 0,6 Pfund. 12. Rieselhüter neben ihrem Teildeputat 1 1/2 Pfund. 13. Ritscher und Feldhüter 1 1/2 Zentner pro Monat. 14. Schaf- und Schweinemeister 1 1/2 bis 1 3/4 Zentner je Monat. 15. Gehilfe des Schweinemeisters 3/4 Zentner pro Monat. Gehilfe des Schafmeisters 0,6 Zentner pro Monat. 16. Monatslöhner 1 1/2 bis 3 Zentner pro Monat.

Die Kinderbeihilfe beträgt für Deputanten 7 Pfund Roggen pro Monat. Für Rieselwörter und Freiarbeiter 14 Pfund. Beim Nähen in Stundenlohn mit eigener Senje 2,3 Pfund pro Arbeitstag. Für Ausstrenen von Kunstdüngern mit der Maschine 1/2 Pfund, mit der Hand 1 Pfund Roggen pro Arbeitstag.

Die Löhne werden allwöchentlich, wie aus obiger Vereinbarung ersichtlich, nach dem Durchschnittshöchstpreis des Roggens errechnet.

### Wertbeständige Löhne im Transportgewerbe.

Die Zentralarbeitsgemeinschaft des deutschen Transport- und Verkehrsgewerbes hat sich mit der Frage der Erhaltung der Kaufkraft der Löhne eingehend beschäftigt und ist zu dem Ergebnis gekommen, den angeschlossenen Organisationen folgendes Vorgehen, das als Notstandsmaßregel zu betrachten ist, zu empfehlen:

1. Die Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen bleibt der freien Vereinbarung zwischen den Organisationen der Unternehmer und den gewerkschaftlichen Verbänden der Arbeiter überlassen.
2. Werden die Lohnverhältnisse für längere Zeit als eine Woche geregelt, so soll die Vereinbarung eine Bestimmung zur Sicherung der Wertbeständigkeit des Lohnes enthalten dahingehend, daß zu dem für die Dauer des Abkommens vereinbarten Lohn ein wöchentliches Zuschlag gezahlt wird, der den erhöhten Lebenshaltungskosten entspricht (Leistungszuschlag). Der Maßstab für die Ermittlung eines Leistungszuschlags ist unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse in jedem einzelnen Fall durch Vereinbarung der Parteien festzustellen. An Stelle dieser Art der Sicherung der Wertbeständigkeit sind auch andere den Parteien für diesen Zweck geeignete Vereinbarungen zuzulassen.

Am Donnerstag nachmittag fanden im Reichsfinanzministerium unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers mit den Spitzenorganisationen der Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reichs Besprechungen über die Frage der Erhaltung des Lohnwertes statt. Nach eingehender Aussprache wurde von beiden Seiten eine Kommission zur Ausarbeitung von gemeinsamen Richtlinien gebildet, die ihre Arbeit sofort aufnehmen wird.

### Die Rede eines Patrioten.

In München, der Stadt des tiefsten Adonapatriotismus und Raubhehrens, hat endlich wieder einmal ein wirklicher Patriot aus den Reihen des Bürgeriums gesprochen: Der greise Professor Lujo Brentano. Er sprach über die Bedeutung der Kulturarbeit und äußerte dabei in höchst vaterländischer Begeisterung Ansicherungen, die verdienen, im ganzen Reich plattziert zu werden.

Mit besonderem Nachdruck wies Brentano auf folgendes hin: Die Hauptschuld unserer heutigen nationalen und wirtschaftlichen Not liegt in der unseligen Finanzpolitik und Papiergeldpolitik. Sollte man 1919 das Reichsnotopfer rigoros erheben und sein Ergebnis zur wenigstens teilweisen Einlösung der

Papiermark, die wir von Palästina bis zum Atlantischen Ozean ausgebreitet hatten, verwenden, so wären wir wieder kreditfähig geworden und wir hätten die Katastrophe einer Wertminderung unserer Währung verhindert. Unsere Lage ist heute geradezu verzweifelt.

Die Währungsnotlage hat die größte soziale Revolution hervorgerufen, die die Weltgeschichte kennt. Der ganze Aufbau der deutschen Gesellschaft ist zerstört und eine Enteignung hat stattgefunden, wie sie noch nie erlebt worden ist. Aber eine Enteignung nicht etwa durch Kommunisten, sondern von der Sozialisierung der Betriebe in das Gesamtinteresse ist schon lange nicht mehr die Rede. Die Enteignung hat stattgefunden zugunsten jener Kapitalisten und ländlicher Grundbesitzer, deren Betriebe und Grundeigentum der nach der Revolution triumphierende Sozialismus zugunsten der Gesamtheit gegen Entschädigung enteignet wurde. Diese Kreise haben ein Interesse an der fortwährenden Wertminderung, denn sie begünstigt die Ausfuhr ihrer Produkte, die Wertminderung ermöglicht ihnen mit entwertetem Papier heimzuzahlen, was sie in Geld empfangen haben, sie ermöglicht ihnen bei Stundung der Steuerzahlung ihrer Steuerpflicht durch Ausgabe weit geringerer materieller Werte zu genügen. Daher ihr Widerstand gegen eine Sanierung unserer Währung.

Die Enteignung hat in der Hauptsache nur die Lohnempfänger und Teile des Mittelstandes getroffen. Ein Vergleich von Löhnen und Preisen in Deutschland und England zeigt, daß der deutsche Arbeiter 1 Stunde 20 Minuten arbeiten muß, um 1 Pfund Brot zu verdienen, dessen Erwerb dem Engländer 15 Minuten kostet. Hilfe kann uns aus dieser Not nur eine Befreiung unserer Papiermarkwirtschaft bringen. Dazu bedarf es in erster Linie der Loyalität unserer Regierungen, die endlich den Zumutungen jener Kreise widerstehen müssen, die der Wiederbelebung unserer Währung widerstreben. Die Staatsautorität gegenüber den mächtigen Industriearbeitern muß zur Geltung kommen. In voller Bewußtheit ihrer Macht sind diese Herren schon so weit gegangen, daß sie an ihre Mithilfe zur Rettung Deutschlands Bedingungen zu knüpfen wagen, deren Bewilligung nur auf Kosten des Ganzen stattfinden könnte. Darum müßten unsere Regierungen den großindustriellen Magnaten zeigen, daß einstweilen noch das Reich über ihnen steht; und keine deutsche Regierung, heiße sie wie sie wolle, darf die Aufgabe, diese Herren zu befehlen, den Fremden Regierungen überlassen. Nur dann erhalten wir moralischen und materiellen Kredit in der Welt, ohne den wir uns nie wieder erholen können.

### Zellentaktik beim Stahlhelm.

Eine originelle Verbindung der kommunistischen Betriebszellenaktik mit den altbekannten Methoden der berichtigten gelben Verbände in der Vorkriegszeit hat der Gau Halle a. d. S. des „Stahlhelm“ erfunden. Er versendet an die Unternehmer folgendes Schreiben:

Halle a. d. S., den 26. Juni 1923.  
Der Stahlhelm, Gau Halle a. d. S.,  
Abt. 5. A. B.

Als Leiter der Arbeitsvermittlungstelle des Stahlhelm Gau Halle a. d. S. gestatte ich mir, mich auf Empfehlung auch an Sie zu wenden, mit der Bitte, mich in eine Arbeitsgemeinschaft einzutreten. Diese Arbeitsgemeinschaft ist in der Form gedacht, daß Sie uns bei Ihnen offen werdende Stellen bekanntgeben, damit wir Ihnen dafür, soweit vorhanden, Arbeitsuchende aus dem Stahlhelmtreibe namhaft machen. Vermittelt werden Arbeiterkategorien jeder Art.

Die Gauleitung legt das größte Gewicht darauf, nur bestgeeignete, zuverlässige, treue Kräfte zu vermitteln. Sie ist der Überzeugung, dadurch der Arbeitsvermittlungstelle einen stetig wachsenden Zutritt zu sichern.

Die Gauleitung hofft, auf Ihre Unterstützung rechnen zu dürfen. Sie geht von der Annahme aus, daß auch Sie unserer Ansicht sind, daß die Zahl der nationalalgemeinen Männer in unserer nicht günstig gelegenen Bezirk im ureigensten sowie im vaterländischen Interesse mit allen Kräften vermehrt werden muß. Ich erwarte deshalb gern Ihre Zustimmungserklärung auf einliegendem Blatte. Beigefügte Stellenbelegungszeitel bitte ich jedn. recht häufig benutzen zu wollen.

Mit Stahlhelmsgruß!  
„Stahlhelm“, Gau Halle, Abt. 5 (A. B.).  
(Unterschrift unleserlich.)

Die Leitung des Stahlhelm Gau Halle steht durchaus auf dem Boden der Güter, Roggen und Kornarten, was in dem Sprachgebrauch dieser Kreise das Wort „nationalalgemein“ zu bedeuten hat, ist zur Genüge bekannt. Geradezu schamlos ist der Hinweis, daß die Benutzung des Stahlhelm-Arbeitsnachweises im „ureigensten Interesse“ der Unternehmer liegt.

Wang abgesehen davon muß aber festgestellt werden, daß die Einrichtung eines Arbeitsnachweises durch den Stahlhelm ungesetzlich ist, weil sie den Bestimmungen des Arbeitsnachweisgesetzes vom 22. Juli 1922 widerspricht. Wir erwarten, daß die zuständigen Behörden sofort einschreiten.

Selbstverständliche Folge dieser Methode des Stahlhelms, die Macht der Unternehmerr zu stärken, sind Abwehrmaßnahmen der organisierten Arbeiter, und die Stahlhelmkreise haben kein Recht, sich dann über „Terror“ und „Verschärfung der Klassen-gegenstände“ zu beklagen. Ein nicht geringer Teil des Stahlhelms will von den Hallischen Methoden nichts wissen; er muß dann aber in seinem eignen Interesse dafür sorgen, daß auch im Bezirk Halle die notwendige Klärung eintritt.

### Vererbt und versaut.

In einer geschlossenen „vaterländischen“ Feier in Augsburg hat sich der Festredner Freiherr v. Altschütz, Oberregierungsrat beim Oberverversicherungsamt Schwaben, in ungewöhnlich herabwürdigender Weise gegen die republikanische Staatsform und gegen den Reichspräsidenten ausgelassen. Die Rede des feudalen Staatsbeamten wurde charakterisiert durch folgenden Satz: „Es heißt, in Deutschland gibt es keine Schweine mehr. Gerade genug gibt es noch; geht hinauf nach Berlin, dort ist alles vererbt und versaut.“

Es interessiert uns, wie der bayrische Innenminister dies Benehmen eines seiner Beamten beurteilt, zumal in seiner Umgebung so viel und so gern über die verlebte Staatsautorität gekammert wird.

### Die Zulagehalte der Beamten.

In den Verhandlungen zwischen dem Reichsfinanzministerium und den Beamtenorganisationen sind die vorläufigen Zulagehalte um durchschnittlich 80 Prozent erhöht worden, und zwar ist der Keurungszuschlag, der bis jetzt 87 Prozent betrug, auf 237 Prozent heraufgesetzt worden. Auch die Kinderzulage ist erhöht worden. Sie beträgt jetzt pro Monat für Kinder bis zum vollendeten 6. Lebensjahre 80 000 Mark, bis zum vollendeten 14. Lebensjahre 90 000 Mark, bis zum vollendeten 21. Lebensjahre 100 000 Mark. Die Frauenzulage beträgt 166 000 Mark.

Die Reichsbehörden haben ihre Zahlstellen angewiesen, die Auszahlungen sofort vorzunehmen, so daß die Beamten und Staatsarbeiter bereits in dieser Woche im Genuß der erhöhten Bezüge sein werden, die übrigens nicht nur für diesen Monat, sondern für das laufende Vierteljahr vorausbezahlt werden.

Die obengenannten Kinderzuschläge sind, wie ausdrücklich betont werden muß, nur Grundbeträge, die sich nach dem jeweiligen Keurungszuschlag zuzüglich örtlicher Sonderzuschläge erhöhen.

### An die höchste Laterne!

Seine eigne Auffassung vom abgeschlossenen Berliner Metallarbeiterstreik und der Stellung der Sozialdemokratie hat ein Mitarbeiter des schwerindustriellen Berliner „Tag“. Der schreibt nämlich:

Die Sozialdemokraten — das darf nicht vergessen werden — haben die Deiche eingerissen, über die die zerstörende Flut jetzt hinwegbrüllen will. Die Geschichte ihrer Partei ist die Geschichte einer langen, mühseligen, zäh betriebenen Deichjotage. Schwacher Trost, daß die Saboteure, gehen die Bogen wirklich über uns hinweg, an die höchsten Laternenpfähle gehängt werden. Die überhaupt kein Trost. Nur die Bestätigung jenes Gesetzes, nach der sich alle Schuld auf Erden rächt.

Diese Art, den Gedanktag des halbjährigen Kampfes um die Ruhr zu begehen, verdient zum mindesten unter die Laterne gerückt zu werden. An die Laterne wünschen wir den Lobwürdigen nicht. Denn es würde dadurch doch nicht heller! —

### Kleines Feuilleton.

#### Die echte und die falsche Venus.

In dem französischen Lande, dessen Boden außer Wein und Obst eine untergeordnete Rolle von antiker Kunst hervorbringt, in Sizilien, sind neulich zwei Venusstatuen entdeckt worden, die beide in Marmor teils ausgehauen, teils verfertigt sind. Es lohnt sich, die Geschichte der beiden Figuren einander gegenüberzustellen.

Da wurden also in Sizilien bei Mondragone in Unteritalien im Garten eines Privatgrundbesitzes einige wenige Marmorstücke gefunden, verwittert und mancherlei, aber nach dem Urteil Sachverständiger Fragmente verschiedener antiker Bildwerke.

Der Besitzer des Grundbesitzes bestimmte die angehabenen so wenig verwahrten Reste für wenige hundert Lire an einen neapolitanischen Kunstliebhaber. Die italienische Regierung, die von der Angelegenheit Wind bekam, wies jedoch ihr Versteigerungsrecht zu und ließ die Antiken von Sachverständigen geschicklich untersuchen. Professor Spinazzola, der Leiter der Ausgrabungen in Pompeji, kam auf den Gedanken, daß es sich um die Venus von Capri handelte. Die Statue wurde mit großer Mühe gerettet und überlieferte dem Versteigerer zum Kaufpreis von 100 000 Lire. Der Erfolg übertraf alle Erwartungen, und so können die Besitzer des herrlichen Museums in Capri jetzt schon glücklicher anderen Kunstwerken der antiken Welt nach dem neuesten Stande und damit ungeschätzter ein Eigenbesitz des größten antiken Bildwerkes, nämlich des Spinazzola, besaß. Soweit das Schicksal der Venus von Capri.

Die Neapolitaner behaupteten aber auch eine Venus von der Hand des Phidias zu besitzen. Dieser diese Erkenntnis wurde erst durch die Entdeckung der Venus von Capri bestätigt. Der Künstler Spinazzola hatte die Statue, nachdem im Herbst 1899 die Statue entdeckt wurde, und erst nach dem Kräfte für den Rest der Antiken in einem Hofe gefunden hatte, 1000 Lire dafür bezahlt. Nach dem Tode des Künstlers Spinazzola wurde sie an einen gewissen Herrn Oberon als Intermediär von Reichthum in Capri an, gab sie von dem Versteigerer 150 000 Lire 90 000 an. Der Versteigerer hatte sich mit viel Mühe, Kosten und Gefahren an einen herrlichen Dämoner und brachte sie nach Capri nach Capri. Diese Statue wurde in der französischen Republik wurde mit Beifriedigung der „Antiken Palast“ an Oberon verkauft. In der italienischen Sprache aber erlosch die Statue dem Künstler, der ein antikes Werkstück wiederum als Gegenstand für einen antiken Künstler erlosch und jedem eines Kunstwerkes unter dem Namen, eine Venus, bekannt ist!

Der zuletzt laßt, laßt am besten! Und das waren diesmal nicht die Franzosen, sondern die Italiener. Der angelegte „Phidias“ nämlich sprach in der Person eines bekannten Antiquars bei der Reapler Polizei vor und erklärte, die vielberühmte Venus, die Spinazzola habe entführen lassen, sei weder griechisch noch römisch, sondern ein minderwertiges Bruchstück, das er selber im April 1920 um 12 000 Lire für den Künstler Spinazzola hergerichtet habe. Er gab zu Protokoll:

Der Lario sprachte ganz offensichtlich aus der Nachlässigkeit, und der Künstler, der selbst nicht wußte, was er damit anfangen sollte, ließ mich gewähren. Für meine Mühe beteiligte er mich an dem geplanten Geschäft. Ich schrieb nach Florenz an meinen Freund, den Künstler — den ich nicht nennen möchte —, und er schickte mir die größten Photographien der „Venus von Capri“ in den Händen, deren Nachahmung er empfahl. Dann habe ich selbst nach Rom und zeigte mir die antike „Venus von Capri“ im Museum und an dem Versteigerer Spinazzola. Ich habe mich häuslich im Garten des Künstlers Spinazzola nieder und begann dort, unbeschäftigt, mein Werk.

Das Ding ist alles für den Lario vielleicht unbeschreiblich. Aber der Lario weiß eben nicht, wie man aus einem formlosen Block abgelegener Marmors einen Phidias, eine griechische Venus, einen „Heiligen Johannes“ von Dino da Camano oder ähnliches machen kann, was sich in manchen französischen oder deutschen Galerien befindet. ... Die ersten Galten, die den Oberkörper des Larios völlig verfertigt hatten, waren verfertigt worden und an ihrer Stelle schimmerte unter dünnen Stoffen ein herrliches Frauenbild. Die rechte Seite wurde nach dem Porträt, die linke nach dem römischen Modell abgeändert. Nachher trat an Stelle des römischen Kopfes der italienische Kopf, die Formen betrieblie Staff. Ich arbeitete auch auf die geringsten Einzelheiten und besonders auf diejenigen, die in der Handhabung für Antiquare als wichtig für die „Venus von Capri“ angesehen sind.

Nachdem das Bild glücklich „verfertigt“ war, lud man zur Versteigerung einige bekannte Antiquare ein.

Einige Jahre ist her, und zwar weniger und tragen so mit Ihren Bemerkungen dazu bei, daß wir noch weitere Verbesserungen erwachten. Schließlich kam der Herr Oberon in den Besitz des Herrn Spinazzola. Der Herr sagte, das seine Palmen gännen und ließ ihn auch andere geschickliche Künstler so werden lassen, wie er der Herr Spinazzola betrie. Er kaufte die Venus für 150 000 Lire und gab sie 90 000 an. Die 60 000 werden nun nicht mehr kommen. Aber auch die 90 000 sind genug. Ich glaube nicht, daß er befähigt war, sie hätten

ihn betrogen. Zum Teufel auch! 400 000 Lire hat man vor dem Kräfte für das „Mädchen von Anzio“ gezahlt, die weder von Phidias noch von Lippiz ist, und da soll einer im Ernst glauben, bei den teuren Preisen von heute einen echten Phidias für 150 000 Lire zu bekommen! Nicht einmal eine gute Kopie kann man dafür haben heute! Für 90 000 Lire kann man wirklich nicht mehr verlangen, als wir geliefert haben, und die Palmen gab es noch unjont dazu.

Da wäre also die Skandalchronik der Museen wieder um einen recht amüsanten Fall reicher. Die Deutschen hatten über die Franzosen gelacht, als der Louvre eine gefälschte „Mara des Antikergeres“ um ein Sündengeld erworben hatte, die Franzosen quitierten mit einem Hohngelächter über Vodes Heroinfall auf die Wachsfläche des Leonardo, als sich diese als Nachbild des englischen Bildhauers Lucas vom Anfang des 19. Jahrhunderts entpuppte. Diesmal sind wiederum die Franzosen die Gelächertierten, denen man ihre Blamage angeführt der französischen Verjuche, die italienischen Gehege zu umgehen, von ganzem Herzen gönnen wird, und zwar nicht nur in Italien!

Theaterchronik. Das Nürnberger Stadttheater hat eine Tragikomödie des jung verstorbenen Münchners Joseph Rüdert, „Prinz Dschem“, herausgebracht. — Die neugegründeten „Kammertheater Weimar-Kena“, die bereit abwechselnd in den Städten Weimar, Jena, Weiszenfels, Gera und Saalfeld Vorstellungen geben und später Gastspiele in andern deutschen Städten veranstalten wollen, sind auf genossenschaftlicher Basis aufgebaut. Die Schauspieler, die am Ringewinn beteiligt sind, wählen den Direktor. Als erster Direktor wurde Dr. Jo Oherman (Berlin) gewählt. Das Theater wurde in Jena am 2. Juli mit Follers „Wandlung“, in Weiszenfels am 3. mit Strindbergs „Golländer“ und Hofmannsthal's „Tor und Tod“ und am 4. Juli in Weimar mit Rohrs „Gelbes Felt“ eröffnet. In nächster Zeit wird eine Reihe von Aufführungen veranstaltet, unter andern Leonhard Heils „Fürst Zubow“ und Strindbergs „Erzgeiß“. — Die Händel-Festspiele in Göttingen sind so stark besucht worden, daß der die drei Opern „Theophano“, „Cäsar“ und „Mozarte“ umfassende Zyklus biermal aufgeführt werden muß. — Generalmusikdirektor Fritz Busch feierte mit der 80 Mann starken Dresdener Staatskapelle in Stuttgart, München und Salzburg Triumphe. Russorgsils Meisteroper Boris Godunow hat er mit glänzendem Erfolg kürzlich in Jürich bei den Internationalen Festspielen zur Aufführung gebracht. Wenn wir in Magdeburg einen Funden Initiative besäßen, hätten wir längst etwas von Händel oder Russorgsils auf den Spielplan gesetzt. Aber freilich ...



# Vorbereitungen für die Rheinische Republik.

Von einer über die französischen Pläne aufs genaueste unterrichteten Persönlichkeit, der durch enge Fühlungnahme mit den leitenden französischen Stellen wichtiges Material über die Aufrüstaktion zugänglich war, erfährt der „Vorwärts“ über die Vorbereitungen für die Rheinische Republik folgende Einzelheiten:

Ende Juni bzw. Anfang Juli d. J. fand eine wichtige Zentralsitzung der Anhänger der Rheinland-Republik gemeinsam mit bekannten französischen Persönlichkeiten in Köln statt. Die Sitzung, in der besonders auch Smeets und seine Vertrauensleute, insgesamt fünf Personen, eine wichtige Rolle spielten, besaß sich eingehend mit der Aufrüstaktion. Auch eine früher in Aachen stattgehabte Konferenz wurde dabei eingehend erörtert, in der man bereits die Ausrufung der Rheinischen Republik beschlossen und der Smeets-Kommission von diesem Beschluß Mitteilung gemacht hatte, um zu dem gewünschten Ziele zu gelangen.

Smeets sagte in der Sitzung wörtlich: „Nun wollen wir mal unsern Antrag der französischen Regierung unterbreiten. Hoffentlich tritt sie unsern Anschauungen bei.“ Smeets ist in der Sitzung für rücksichtslose Besetzung des Ruhrgebietes eingetreten, ebenso für die rücksichtslose Ausweitung der Spitzen der Behörden sowie von vermögenden Beamten, da er fälschlich von ihnen annahm, sie würden eher in französischen Diensten arbeiten als Haus und Hof verlassen. Ferner trat Smeets für rücksichtslose Beschlagnahme aller Gelder ein. Alle diese Vorschläge wurden in der Konferenz eingehend besprochen. Später hat dann Smeets in Koblenz mit Tirard längere Verhandlungen darüber gepflogen.

Wie weiter mitgeteilt wird, wurde auch der Plan eines neuen französischen Gewaltakts erörtert, in dem ein besonders barbarisches Vorgehen vorgesehen ist, um die geplanten Ausweisungen der nicht französisch gesinnten Bevölkerung mit aller Schärfe durchzuführen zu können. Nur diejenigen Bevölkerungskreise sollen im Einbruchgebiet verbleiben können, die auf dem Boden der Rheinischen Republik stehen. Alle Gegner der Republik sollen rücksichtslos ausgewiesen werden. Von den Smeets-Leuten werden bereits Listen aufgestellt, um zu dem gegebenen Zeitpunkt die Ausweisung der Bevölkerung mit allem Nachdruck durchzuführen zu können. Vor allem sind auch die Spitzen der Behörden in diesen Listen aufgestellt, da man in ihnen in erster Linie die Gegner der Rheinischen Republik sieht. Auch die bisher erfolgte Ausweisung ist letztlich auf Grund dieser Liste der Smeets-Leute erfolgt, ebenso sind zahlreiche rigorose Maßnahmen der Franzosen, Bahnsperrungen usw., in erster Linie auf Antrag der Smeets-Leute in Köln zurückzuführen. Smeets tritt gegenüber Worten als der weit gefährlichere auf, da Worten nur theoretisch arbeitet, während Smeets praktisch alle Pläne in die Wirklichkeit umsetzt.

Hierfür werden ihm dauernd große französische Geldsummen zur Verfügung gestellt. Ebenso bekommt er französische Autos für seine Zwecke gestellt. Die Gelder für die Herstellung eines Nachrichtenblattes in Mainz, Trier und Koblenz liefen ihm gleichfalls von französischer Seite zu. Flugblätter werden von Fall zu Fall gedruckt und in Masse verteilt.

Die Smeets-Leute können ungehindert, von französischen Bajonetten geschützt, die Plakate der deutschen Eisenbahner abreißen und die Plakate der Franzosen andringen. Zur Heberwahrung und Sicherung werden meist marokkanische Truppen herangezogen.

## Der vorsichtige Hitler.

In der „Frankfurter Zeitung“ findet sich folgende Nachricht aus München:

Adolf Hitler hatte den Redakteur der christlichsozialen Wochenzeitung „Das neue Volk“, verlagert, weil das Blatt die Anfrage brachte, ob es wahr sei, daß die Nationalsozialistische Partei Gelder von Frankreich, der Tschechoslowakei usw. erhalte. Das Amtsgericht München hat jetzt das Verfahren eingestellt, weil der Privatkläger die ihm unter Androhung der Einstellung des Verfahrens zur Vorlage eines Nachweises gesetzte Frist nicht innegehalten hat. Hitler hat die Kosten zu tragen.

Also Hitler traut nicht einmal den bayrischen Richtern, wenn die Herkunft der Reichsgelder seiner Partei erörtert werden soll. Er muß wohl wissen, warum er gerade diese gerichtliche Feststellung scheut.

## Folgen der Hitze.

Den Kommunisten schwillt wieder einmal der Ramm, nachdem sie in Mecklenburg-Strelitz bei den Landtagswahlen ein paar Stimmen erhalten haben und in Saarbrücken bei der Stadtverordnetenwahl mit den gleichen Mitteln wie in Mecklenburg-Strelitz einen „Wahltag“ erfochten. Die Zentrale der kommunistischen Partei veröffentlicht nämlich in ihrer Presse einen Aufruf, der, wenn er ernst zu nehmen wäre, nichts anderes bedeuten würde als den Aufruf zum Bürgerkrieg. Bei allem, was die Kommunisten bisher versucht und proklamiert haben, hat sich aber erwiesen, daß ihr Maulwerk in der Regel größer ist als der Verstand.

Der neueste Aufruf liefert dafür einen weiteren Beweis. Er geht aus von den militärischen Rüstungen der Faschisten, die tags zuvor noch durch Radek als Gelden gefeiert wurden. Dichtung und Wahrheit spielen eine große Rolle. Den Tatsachen, die die Zentrale über reaktionäre Machenschaften aus der sozialdemokratischen Presse entnommen hat, werden übertriebene Angaben hinzugefügt. Die Waffen der überall mit Volkswut rüstenden Faschisten sollen erobert werden, erbarmungslos sind auf Geheiß der kommunistischen Zentrale alle Faschisten zu verurteilen. „Stellen die Faschisten — so heißt es — jeden 10. Streikenden an die Wand, so müssen die revolutionären Arbeiter jeden 5. Angehörigen der Faschisten an die Wand stellen.“

Bei der Einstellung der Kommunisten als alleinseligmachende Partei vermundert es nicht, daß die verräterische sozialdemokratische Partei und Gewerkschaftsbureaucratie mit den Hitlergardisten in einen Topf geworfen und die Anhänger aufgefordert werden, nur gegen sie den Kampf gegen die Konterrevolution zu führen, weil nur dann ein Sieg der Kommunisten sicher ist. Besser kann der „Einigungswille“ der Kommunisten nicht gekennzeichnet werden.

Wie betrachten den kommunistischen Aufruf lediglich als Diktandum. Dafür spricht mangelnde, Rolle die kommunistische Zen-

trale in der Tat den von ihr proklamierten Bürgerkrieg vorbereiten und durchführen, dann würde sie sicherlich nicht vor der Verwirklichung ihrer Aktion die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit sowie der amtlichen Stellen auf sich lenken und so von vornherein alle Pläne unmöglich machen. Aber selbst angenommen, die Führer der kommunistischen Partei hätten den Mut, das durchzuführen, was sie aus Demagogie predigen, dann würden sie sich bald blutige Köpfe holen. Bisher hat sich immer noch gezeigt, daß sie es vorziehen, das andere zu überlassen. Diese andere dürften aber aus der Vergangenheit wissen, daß es besser ist, nicht der Gewalt zu folgen, die von Leuten gepredigt wird, welche nach mißglückter Tat das Weite suchen und sich in Sicherheit bringen.

Für die sozialdemokratische Arbeiterschaft dürfte der kommunistische Aufruf den besten Beweis dafür liefern, daß die kommunistische Zentrale entschiedene Gegnerin einer Einigung der Arbeiterschaft ist und ihr Hauptziel in einer weiteren Zersplitterung der Kräfte erblickt.

**Dollar** Amtliche Notiz vom **Donnerstag 186532** **190476 Mt.**  
letzte Kurs in Neuhof

## Ein Appell an die Partei!

Parteigenossinnen und Parteigenossen!

Ein ungeheurer Druck lastet auf dem deutschen Volke. Von außen her bedroht ein raubgieriger Imperialismus, im Innern ein profitflüchterer Großkapitalismus die ureigensten Lebensinteressen unsers Volkes. Breite Schichten der Intelligenz und des Mittelstandes werden in die Reihen des Proletariats geschleudert, das Proletariat selbst treibt dem Hunger und der Verelendung entgegen. Verzweiflungsvoll suchen Millionen Endburscher und ins Elend Gestürzter nach einem rettenden Ausweg.

Mehr als je ist es in dieser unheilswangern Situation die Aufgabe unsrer Partei, den suchenden und drängenden Massen voranzugehen, ihnen

im Sozialismus den einzigen Weg zur Befreiung

zu zeigen und sich gleichzeitig ihrer unmittelbaren Lebensinteressen energisch anzunehmen. Die Sozialdemokratie muß die Verzweiflenden aufrichten, die Schwachen schützen, der ehrlichen Arbeit zu ihrem Rechte verhelfen gegenüber Ausbeutung, Wucher und Unterdrückung, muß den Lohndruck der Unternehmer, die Steuerabotage der Besitzenden, die Geldentwertung durch Inflation und Spekulation, muß das verbrecherische Treiben der Faschisten und Judenheger und die reaktionären Umtriebe gegen Republik und Demokratie mit Leidenschaft und Nachdruck bekämpfen. Riesengroß sind unsre Aufgaben!

Deshalb, Parteigenossinnen und Parteigenossen, ist es unser aller heilige Pflicht, freudig und mit Begeisterung unsere ganzen Kräfte, unsere Person, unsre Zeit und unsre Mittel in den Dienst dieses gewaltigen Kampfes zu stellen. Niemals war es notwendiger als jetzt, wo der alles fortpumpierende Kapitalismus die Presse und damit die öffentliche Meinung kauft und vergiftet, wo die rasende Geldentwertung die Kosten unsrer Agitation in Wort und Schrift von Tag zu Tag ins Ungeheuerliche steigert.

Parteigenossinnen und Parteigenossen! Hand aufs Herz! Haben wir diesen ersten Tatsachen bisher genügend gewürdigt und berücksichtigt bei der Aufbringung der Mittel für unsre Partei, um ihr die nötige Aktionskraft zu erhalten und zu sichern? Ist nicht vielmehr der Parteibeitrag im Gegensatz zum Gewerkschaftsbeitrag von Monat zu Monat mehr hinter der steigenden Geldentwertung zurückgeblieben, so daß er mancherorts kaum noch ausreicht, auch nur die geschaffenen notwendigen Parteieinrichtungen zu erhalten, geschweige denn der Partei die erforderliche Agitations- und Aktionskraft zu gewährleisten? Wer könnte das wohl bestreiten?

Die letzte rapide Geldentwertung hat das Mißverhältnis zwischen Parteibeitrag und notwendigen Parteiausgaben so trag gestaltet, daß nur durch eine schnelle und außerordentliche Maßnahme die finanzielle Aktionskraft der Partei gesichert und den sich gebietend aufdrängenden vermehrten Ausgaben entsprechend gesteigert werden kann. Die Aktionskraft der Partei darf auch nicht an einer einzigen Stelle des Organisationskörpers im Reich einen Augenblick gelähmt oder gar in Frage gestellt werden.

Der Parteivorstand macht deshalb hiermit zum erstenmal von seinem ihm auf dem Münchener Einigungsparteitag verliehenen Rechte Gebrauch, mit sofortiger Wirkung die Parteibeiträge selbstständig für alle Organisationen im Reich festzusetzen, und bestimmt:

im Juli sind doppelte Beiträge zu erheben.

Die von den Bezirksorganisationen für den Juli festgesetzten regelmäßigen Beiträge für Männer und Frauen werden in diesem Monat zweimal erhoben; die Beiträge sind schleunigst einzuziehen und die festgesetzten Anteilsquoten umgehend an Bezirks- und Parteizentrale abzuführen. Den Bezirksleitungen macht es der Parteivorstand außerdem zur Pflicht, ohne Verzug selbständig die Anpassung der regelmäßigen Parteibeiträge an die Geldentwertung dadurch herbeizuführen, daß sie als Monats-Parteibeitrag einen Betrag festsetzen, der dem

Durchschnitt der vier höchsten Berufs-Stundenlöhne des Bezirks entspricht. Nur so ist es möglich, der verhängnisvollen Wirkung der Geldentwertung auf die Parteifinanz zu begegnen, die Schlagfertigkeit der Parteioptionen dauernd zu erhalten und zu steigern.

Parteigenossinnen und Parteigenossen! Wir appellieren an eure Einsicht und an eure Opferwilligkeit, an eure Liebe zur Partei und hoffen, bei euch volles Verständnis für unsre Maßnahmen zu finden. Es gilt nicht nur, den großen Aufgaben der unmittelbaren Gegenwart gerecht zu werden, sondern auch Vorprognosen zu treffen für die Kämpfe der nächsten Zukunft. In Preußen stehen die Gemeindevahlen bevor, im Reich ist in Jahresfrist der Reichstag neu zu wählen. Vom Ausgang dieser Wahlkämpfe hängt für das Wohl des deutschen Proletariats

außerordentlich viel ab. Wir müssen gerüstet in diese Kämpfe hineingehen. Deshalb zögere niemand, der Partei zu geben, was notwendig ist, damit sie gemappnet darsteht. Je besser die Partei gerüstet ist, je größer ist ihre Aktionsfähigkeit, je größer ist ihr Erfolg und ihr Einfluß, je größer ist auch der unmittelbare praktische Nutzen für das Proletariat und der dauernde Gewinn für Demokratie und Sozialismus!

Berlin, den 12. Juli 1923.

Der Parteivorstand der Vereinigten sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

## Notizen.

Verbot völkischer Propaganda bei Wahlen. In seinem Erlasse vom 12. Mai 1923 über die Durchführung des Verbots der Deutschvölkischen Freiheitspartei hatte der preussische Minister des Innern für den Fall von Wahlausweisungen im Sinne des § 15 des Gesetzes zum Schutze der Republik besondere Anordnungen in Aussicht gestellt. Wie der „Anteilige Preussische Pressedienst“ mitteilt, weist der Minister nunmehr für Fälle von Neuwahlen der Gemeindevertretungen (Stadtverordnetenversammlungen), die aus Anlaß von Auflösungen, Eingemeindungen, Gemeindefusionen oder aus andern Gründen erforderlich werden, auf folgendes hin: „Infolge des Verbots und der Auflösung der Deutschvölkischen Freiheitspartei ist jede Werbung für die Partei als solche mit den Bestimmungen des Gesetzes zum Schutze der Republik (§ 19) vereinbar und deshalb unzulässig. Auch dürfen Wahlvorschläge als Kennwort nicht die Bezeichnung der verbotenen und aufgelösten Partei tragen. Jede Mitwirkung oder Heranziehung irgendeiner etwa vorhandenen Organisation der Deutschvölkischen Freiheitspartei zur Vorbereitung und Durchführung der Wahl ist unzulässig. Wahlversammlungen können weder von der verbotenen Partei selbst, noch von einem Parteiorgan einberufen werden.“

Die erste politische Lage. Die württembergische sozialdemokratische Partei hat auf den nächsten Sonntag im ganzen Lande Bezirkskonferenzen einberufen, um die Vertrauensleute der Partei unverzüglich über die erste politische Lage zu informieren. Diese Information dürfte in einer Reihe von Überlegungen gipfeln, die in der „Schwäbischen Tagwacht“ angebeutelt sind. Es wird sich dabei neben der Wertbeständigkeit der Löhne vor allem um die Währungsfrage und um steuerliche Maßnahmen handeln, die unter Anwendung härtester Zwangsmittel die Industrie zur Devisenbesteuerung veranlassen sollen. Auch und vornehmlich sollen die Massen gegen den Faschismus aufgerufen werden.

Die reaktionären Umtriebe in Hamburg. Der frühere Leiter der Hamburger Ortsgruppe der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei, Joseph Klant, wurde verhaftet. Die Nationalsozialistische Arbeiterpartei ist, wie in Preußen, so auch in Hamburg verboten. Zur Umgehung des Verbots wurden von verschiedenen Vereinigungen, wie Vereinigte moderne Kultur- und Seelenlehre, Deutscher Bau- und Wirtschaftsbund, Gesangs- und Schulpädagogischer Verein, Gesellschaft für Philologie und Rassenkunde, Zusammenkünfte veranstaltet, in denen Klant Vorträge gehalten und die Ziele der Partei erörtert hat.

Franz von Puttkamer wieder verhaftet. Der Journalist Franz von Puttkamer, der nach seiner Gastentlassung von München nach Berlin verzogen war, ist gelegentlich einer vorübergehenden Anwesenheit in München von der Polizei neuerlich verhaftet und dem Gericht übergeben worden. Die Mitteilung der Verhaftung wird von dem nationalsozialistischen „Völkischen Beobachter“ als einzigem Blatte gedruckt und auf Anfrage bei der Polizeidirektion bestätigt. Als Grund der Verhaftung wird diesmal polizeilicherselbst widernatürliche Unzucht angegeben. Das ist nun schon der vierte Grund. Erst sollte Puttkamer mit seinem Bruder Waldemar den Studenten Eric ermordet haben. Der wirkliche Mörder wurde inzwischen verhaftet. Dann wurde ein Verfahren auf „Anstiftung zum Mord“ gegen ihn eröffnet, weil er den Mord in seinem „Völkischen Beobachter“ Geheimnis verheimlicht habe. Gegen eine Million Mark aus der Haft entlassen, wurde er nachträglich der Seamteneidung beschuldigt, weil er laut einem bei ihm beschlagnahmten Briefkonzept eine bairische Regierungsstelle der Bestechlichkeit beschuldigt habe.

Die zaristische Vorbereitung. „Journal de Genève“ berichtet, daß der einen Tag nach dem Attentat auf Borowicki in Genf verhaftete Sekretär des zaristischen Roten Kreuzes, Polewin, dem Untersuchungsrichter in Lausanne gestand, die Pläne zum Attentat auf Borowicki gefasst und unterstützt zu haben. Damit sind die Angaben des Klientäters Conradt, er habe keinerlei Mitwisser gehabt und die Tat ganz allein begangen, widerlegt. Ob noch andre Mitwisser an dem Attentat vorhanden sind, hat die Untersuchung bisher noch nicht ergeben. Conradt war einige Wochen vor dem Attentat in Genf bei dem Vertreter des zaristischen Roten Kreuzes, Dr. Lobigenitz, gewesen, um ihn, wie dieser erklärt, „ärztlich“ zu konsultieren.

## Depeschen.

Barren und Elberfeld besetzt.

Wb. Barren, 13. Juli. Heute früh zwischen 6 und 7 Uhr rückte eine große Abteilung französischer Militärs, Truppen aller Waffengattungen, hier ein und besetzten die öffentlichen Gebäude, wie Rathaus, Post und die sämtlichen Barmer Bahnhöfe. Der Fernsprexbetrieb mit Barren ist zurzeit noch nicht unterbrochen. Auf den Bahnhöfen wurde um 9 Uhr morgens schon die Kontrolle ausgeübt. Die Franzosen befinden sich zurzeit im Anmarsch auf Elberfeld von Kronenberg her. (Siehe Leitartikel, Red.)

Wb. Elberfeld, 13. Juli. Die französischen Truppen haben gegen Mittag das Stadtgebiet von Elberfeld wieder verlassen.

Ein politischer Mord.

Wb. Moskau, 12. Juli. Russische Telegraphenagentur. Nach hier eingetroffenen Meldungen ist am 6. Juli in Plesko der Bevollmächtigte des russischen Verbandes für die Rückkehr nach der Heimat, Scheplygin, ermordet worden. Die Mißhandlungen und Verhaftungen der Verbandemitglieder dauern fort.

Russisches Getreide in Deutschland.

Wb. Moskau, 12. Juli. Russische Telegraphenagentur. In der nächsten Zeit werden eine Reihe Bureaus im Ausland für den Verkauf russischen Getreides eröffnet. Die Zentrale für Deutschland wird sich in Hamburg befinden. Für die erfolgreiche Durchführung der Getreidekampagne hat der Arbeits- und Verteidigungsrat alle Abnehmer verpflichtet, die Frachten 48 Stunden nach ihrem Eintreffen einzulösen. (Schluß des redaktionellen Teils.)

## Die Deutsche Dunlop Gummi Compagnie A.-G.

Sasan a. M. hat seinen in einer äußerst geschmackvollen Gewandung eine kleine Geschichte über ihren Dunlop-Cord-Reifen herausgegeben. Diese gibt in ausführlicher Weise genaue Aufklärung über die Herstellungsmethode und die enormen Vorteile dieser neuen Reifenart gegenüber den bisherigen Reifen. Die Verwendung der Dunlop-Cord-Reifen bedeutet neben vielen andern Vorteilen eine große Ersparnis der Betriebskosten und wird zweifellos eine Anwendung in der Bereifung für Automobile, und Motorräder bevorzugen.



Reserviert für  
**Herbi G. m. b. H.**  
Zigaretten — Tabake



Breiteweg 193/94  
Hofgebäude I Treppe  
Billigste Bezugsquelle  
für  
Schuhwaren aller Art

**Macafena**  
Der Ersatz für Bohnenkaffee  
**Joh. Gottl. Hauswaldt**  
Gegr. 1788 Magdeburg Gegr. 1786

Fernruf 5652 **Felleinkauf** Fernruf 5652  
Wir sind ständige Käufer und zahlen die höchsten Preise für rohe  
**Felle**  
aller Art (Spez. Hamsterfelle) sowie für Roß- u. Kuhhaare u. Schweineborsten.  
**H. Landau & Co.**  
Stiftstraße 3 Eingang Ecke Barasch

Fernspr. 3633. **Otto Anger jun.** Fernspr. 3633.  
**Rohprodukte und Abbrüche jeder Art**  
— en détail — Ecke Kleine Steinernetischstraße und Wallstraße — en gros —

**Nußbaum & Rothschild**  
Alte Ulrichstr. 16  
Ausführung sämtlicher bankmäßig. Geschäfte

**Wäsche-Imhoff**  
Himmelreichstr. 21  
Eleg. Herren-Wäsche Beste Dauerwäsche  
Bist du krank, geh zu Cassels Institut  
Behandlung aller Krankheiten  
**Cassel Nachfl., homöopath. Praxis**  
Breiteweg 209/10  
neben der Hauptpost neben der Hauptpost  
— Galvanische Behandlung —

**Kaufhaus Wittkowski**  
Hamburger Engroslager

**Schafwolle**  
Wollgestricktes kauft und tauscht gegen prima Garn, Jumper, Strick- und Häkel-Jacken, Westen usw.  
— Engros- und Detailverkauf —  
**H. Mürtens** (Kaiserstr.) Fernspr. 2978

**Rudolf Boye**  
Turmschanzenstraße 1a  
**Sirup- u. Kunsthonigfabrik**  
Verlangt die führenden Marken Rotkäppchen und Grün-Rot

**Jgeha** Schokolade Kakao  
Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg

**Schwenke & Co., G. m. b. H.**  
Kaiserstraße 53 Fernsprecher 4057  
Landesprodukten-Großhandlung

**M. Wick**  
Hausschuh- u. Pantoffelfabrik  
Schützenstraße Nr. 14

**Man Merke** **Sporthaus**  
**Marx** Jakobstr. 35  
Spezialgeschäft f. d. gesamten Sportbedarf

**Paul Schumann & Sohn**  
**Pianohaus**  
Breiteweg 180, I. u. II. Etage

**Commerz- und Privat-Bank**  
Aktiengesellschaft  
Magdeburg, Otto-von-Guericke-Str. 27/28  
und 11 Depositenkassen

**Säcke**  
aller Art — auch aus Papier — und auch angearbeitet kauft zu höchsten Tagespreisen  
**St. Rogosinski**  
Otto-von-Guericke-Str. 96, Ecke Ulrichstr.

**Alterthum, Breiteweg Nr. 189/190**  
Unterzeuge :: Strumpfwaren

Reserviert für  
**Schuhhaus Stolle**  
Verkaufsstelle der  
Burger Schuhwarenfabrik Stolle & Cie.  
Geschäfte in Magdeburg:  
Breiteweg 87, Tel. 4689 — Jakobstr. 46, Tel. 4689  
Buckau: Schönebecker Str. 29/30, Tel. 3154

**Böhme & Co., Komm.-Ges.**  
Chemigr. Anstalt.  
**Gummiwarenhaus R. Drechsler**  
Breiteweg 222  
Fahrraddecken, Luftschläuche  
Gummi-Sohlen und -Absätze.

Reserviert für  
**Magroma-Werke, A.-G.**  
**Lastkraftwagen vermietet**  
Kraftverkehrsbes. m. B. Sachsen-Anhalt  
Fernspr. 7531, 878, 2082

**E. Rudolf Faß**  
Spezialität:  
**Blaue Monteur-Anzüge und wasserdichte Oeltuch-Bekleidungsstücke en gros**  
Telephon 2828 **Bismarckstr. 48** Telephon 2828

**Kohlensparer Küchenschätz**  
spart 50% Brennstoff, paßt für jeden Herd, für jeden Topf. Garantie für Haltbarkeit und Brauchbarkeit des Apparates.  
**K. Seebald, Magdeburg**  
Telephon 9215  
Famagische Apparate  
Garelsstr. 17, b. Kaiser-Wilhelm-Str. 15  
Man verl. groß-Broschüre th. leistungsfäh. Einrichtungen

Ohne Gewähr **G-Seite** Musterschutz  
**Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan**  
Braunschweig-Hannover (V): 1224 (D), 1224 (D), 535, 637 (Ez), 920, 1222 (D), 534, 612 (D), 714  
Braunschweig-Hameln (V): 1214  
Braunschweig-Seesen (V): 205  
Braunschweig (V): 1214, 205, 125  
Eilsleben (V): 440 (W), 1120 (b. Schöningen)  
Berlin (IV): 420, 526 (D), 650 (D), 705 (D), 835, 1035, 118 (D), 505, 538 (D), 710 (Ez), 825 (D), 833, 920  
Burg (IV): 522 (W), 1120 (b. Gerwisch), 215, 425 625, 1140 (b. Genhlin)  
Loburg (IV): 749, 109, 912  
Zerbst-Leipzig (IV): 550, 750 (Ez), 940, 135, 335, 755, 1120 (b. Dessau)  
Gommern (IV): 455  
Halle-Leipzig (II): 400, 700 (D), 752, 1030, 1125 (D), 130, 430, 610 (D), 725, 912 (D)  
Köthen (II): 1205  
Groß-Saale-Elmen (II): 540 (W), 645 (W), 1215 (W), 145 (W), 230 (S), 920  
Güsten-Erfurt (II): 315, 740, 1240, 480  
Güsten (II): 410, 915, 1012 (D), 250 (W), 350, 430, 620 (b. Aschersl.), 1035  
Kreienzen-Frankfurt a. M. (III): 1205  
Blumenberg-Staßfurt (III): 358, 542, 730, 308, 430 (W), 641 (S)  
Thale (III): 550 (S), 630, 913, 1215, 338, 710  
Halberstadt-Seesen (III): 953, 115 (Ez Harzb.), 142 (D), 1130 (Halberst.)  
Wittenberge (I): 555, 843 (D), 610, 1120  
Wohlmirstedt (I): 510 (W), 630 (W), 435 (W), 625 (S)  
Oebisfelde (I): 620, 854, 124, 440, 832  
Stendal-Uelzen (I): 934, 115 (b. Stend.), 357, 705 (D)  
Neuhaldensleben (I): 325 (W), 1210

**W. Müller, Goldschmied**  
9 pt. Georgenplatz 9 pt.  
kauft höchstzahlend  
Gold-, Silberbruch, einzelne Zähne, alte Gebisse  
Diskreter Ankauf. — Fachmännische Bedienung.

**A. Rahn jr., Fasslochsberg 18**  
Fernsprecher 6120  
**Ankauf Alteisen, Metalle**

**Paul Siebert G. m. b. H.**  
Spedition  
Altes Fischerufer 32/35 Altes Fischerufer 32/35

**Waren-Verein G. m. b. H. Magdeburg**  
Ständig billigst gestellte Lebensmittel-Preise  
= 29 eigene Verkaufsstellen in Magdeburg =

**Berthold Wöllner, Magdeburg-Buckau**  
Herren- und Knaben-Konfektion, Berufsbedingung  
Anfertigung nach Maß

**M.-Buckau**

**Albert Habich, Magdeburg-B.**  
Fernsprecher Nr. 1720 Grosshandlung Schönebecker Str. 107  
Glas, Porzellan, Steingut, Emaille  
Modernes Musterlager.

**F. Hirschhorn** Magd.-Buckau, Martinstr. 19  
Lagerplatz: SBZebahnhof ::  
Fernsprecher 5998  
Ständiger Ankauf von  
**Alteisen** jeder Art, auch in Ladungen,  
gegen sofortige Kasse :: ::

**Gerson Herzberg & Söhne**  
Magdeburg-Buckau, Schönebecker Straße 99  
Vorteilhafte Bezugsquelle für sämtliche  
**Manufakturwaren und Damen-Konfektion**

**Säcke**  
Alt-Metalle Lumpen Eisen Papier  
handeln zu höchsten Tagespreisen  
**J. Schermann & S. Ryz**

**Hillmer & Wullstein**  
Alt-Salbke Nr. 43 Fernspr. SO 41  
Landesprodukten- u. Kohlen- en gros Handlung en détail  
**Brotthuhn — Rohprodukte**  
Ankauf von sämtlichen Industrieprodukten  
Alt-Salbke 129 — Tel. SO 121

**J. Grünbaum** Halberstädter Strasse 75  
Felle • Alteisen • Altmetalle  
**Rohprodukte**

**Hut-Rosenplenter**  
Sudenburg, Halberstädter Straße 25  
Kampplatz, gr. Auswahl • Umpressen von Hüten jeder Art

**Erste Sudenburger Gold-Zentrale**  
Magdeburg-Sudenburg  
Nr. 2a Rottensacker Straße Nr. 2a  
Höchste Preise für Martin-, Gold- u. Silber-Buch.

**Robert Brandt, Sudenburg**  
Das selbständige Raffegetränk  
**Strom Brandt Kaffee**  
Gesund! Vollmundiger!  
Malzkaffee-Fabrik  
Naturkaffee! Preiswert!

**Wirtschafts-Bazar Sudenburg**  
Halberstädter Str. 117 — Inh. Walter Koch  
Porzellan — Glas — Emaille — Steingut  
Gegenwartigkeit

**Sch. Rosenkranz, St. Michael-Str. 21a**  
Fernsprecher Nr. 332  
Industrieprodukte u. Papierwaren, Seile u. Fäden

**Ch. Weinblum, Sudenburg, Halberstädter Str. 52a**  
Fernruf 9406  
**Ankauf von Rohprodukten jeder Art.**  
Höchste Tagespreise.

**Burg**  
**H. Kersten, Magdeburger Straße 40**  
— Lederwaren —  
Schuhmacherbedarf  
Spezialität: Gummischuhe u. -sohlen  
Markt Nr. 21  
**Heinrich Schulze** Markt Nr. 21  
Fahrräder- und Nähmaschinen-Reparaturwerkstatt

**Schuhhaus Tamm**  
Staßfurt Burg  
Stainstraße 23 Franzosenstr. 72  
**Karl Schulzes Tapetenhandlg.**  
Markt Nr. 6  
**Hermann Günse**  
Schartauer Str. 5  
Herren- u. Knabenbekleidung  
in großer Auswahl

**H. Auchhisiger, Leipzig-Sudenburg**  
Telephon 7257, 1183 Braunschweiger Straße 22 Telephon 7257, 1183  
**Rohprodukte en gros**  
Spezialität: Alteisen — Altmetalle



Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 14. Juli 1923.

Das große Sonnenfest.

Im Schwabenland, wo es in diesen Tagen offenbar auch Sonne und Wärme gibt — wo sollte es die nicht geben? — sind Gemeinden daran gegangen, in ihren schönen Wäldern „Baldwarte“ anzustellen, die darüber wachen sollen, daß an verstedten, sonnenscheinener Plätzen keine „Nadtkultur“ getrieben wird. So wird in Zeitungen gemeldet. Es gibt auch in Schwaben genug Menschen, die sich von der lieben Sonne gern das Fell verbrennen lassen und in diesem mit Juden und Hautabpeilen verbundenen Tun sogar ein besonderes Vergnügen sehen. Das Land ist eben an Wasser und deshalb an Strandbadegelegenheiten arm, deshalb suchen die Menschen die Wälder auf, die kühl sind wie Meereswogen, über deren weicher Moosboden der nackte Fuß mit großem Behagen schreitet. Gegen solch nackte Genußlinge sollen nun die Waldwarte „eingesetzt“ werden. Sie haben darauf zu fahnden und selbige auf dem schnellsten Wege zur Anzeige zu bringen. Denn bei den wohlwollenden Behörden besteht die begründete Auffassung, daß sich die Menschen an verborgenen Stellen nicht nur an der Sonne erfreuen, sondern... Na ja, jedenfalls soll der nackte Sonnenkultus nicht an heimlichen Stellen getrieben werden, deshalb die besondern Waldwarte, die ins verborgene schauen sollen.

Wenn extra Ordnungs- und Sicherheitsorgane angestellt werden gegen heimliche Nacktfreunde an verstedten Stellen, dann hätte man offenbar nichts dagegen, wenn die nackten Menschen öffentlich, wo jeder Zeitgenosse schauen kann, sich der Sonne freuen, vielleicht auf den Märkten oder Städten oder auf den Gemeindeplätzen. Die Schwaben verstehen diesen Wink nicht, ihre Begriffsstutzigkeit ist fabelhaft.

Dagegen die Magdeburger, die baden in größter Öffentlichkeit, vor aller Augen, ganz gleich, wie sie gucken, in Sonne, Luft, Wasser und — Staub. Nicht nur zu Hunderten und Tausenden, sondern — doch das Zählen und Schätzen ist Torheit. Von der „Salzquelle“ bis Höhenwarte sind die Elbufer jeden Tag der Schauplatz einer Demonstration der Sonne, der nackten Menschheit. Selbstverständlich baden die Menschen grundsätzlich mit Badehose, aber es gibt auch welche „mit ohne“. Das sind zumeist solche, die zunächst noch nicht die Milkenmenschen betrachten, deshalb auch gar nicht daran denken, daß jemand sie anschauen könnte. Das ist so kleines Kropfzeug, das großes Geschrei ertönt, aber wenig imponieren kann. Es macht häufig mit erschrecklicher Miene Anstalten, mit einem einzigen Sprunge vom Ufer bis ans Grauer Ufer zu springen, bleibt aber schon vor einer winzigen Pflanze im Sandheger stehen und sieht darin einen Ozean.

Meistens werden auch die großen Menschen durch die Badehose nicht schöner. Nein, ganz gewiß nicht. Und was überhaupt die Schönheit anbetrifft, die hier Gottes Ebenbilder offenbaren, so muß man schon sagen, er hätte nicht soviel Wesens machen sollen von seinem Werk, als er die Menschen geschaffen hatte. Was schön an ihnen ist, kommt zumeist vom Schneider oder noch mehr von der Schneiderin her. Die Menschen ohne Kleider sind nicht das große Wunder. Aber das kümmerst uns nicht, das hat der liebe Gott zu verantworten, der sie halt nicht anders fertig gekriegt hat. Im übrigen herrscht an der Elbe eine schöne Unbestimmtheit, und darum sieht wohl auch keiner den andern, wie er gestaltet sei. Man hat es hier mit der Sonne und der Elbe zu tun und da kommt es weniger darauf an, wie man dem Mitmenschen gefällt. Die beiden großen Menschenfreundinnen freuen sich über alle, besonders über die Kleinen Klassen und schwächlichen Menschlein, die aus den lichtarmen Hofwohnungen kommen. Die können sich tummeln, können hier toben und alle Welten erobern.

Kleine Glanzgeschöpfe, denen der große herrliche Krieg und der noch herrlicher deutsche Wucher die Lebenskraft unterbrückt haben, entwickeln hier eine frohe Geschäftigkeit. Die Mütter wachen bei den Kleibern und kommandieren dabei — wie sollte eine fürsorgliche Mutter das auch nicht —: „Geht doch hin, da ist es fein. Geht nicht immer so in den Schatten, bleib mal in der Sonne, das ist gesund.“ Dies Vertrauen zur Sonne, die an der Elbe immer noch arm und reich in gleicher Menge genießen kann, ist rührend. Eine junge Mutter sah und ließ ihr Kind an der Brust trinken. Zu Hause hätte sie wohl über das trinkende Kind und seinen hübschen Lebensquell ein Lächeln gezeichnet. Hier war alles frei in der Sonne. Und die Sonne macht alles heilig und hat noch mehr berührt, als es mit einem Lächeln geschehen konnte.

Aber es gibt freilich auch Menschen, die noch ganz im alten Kaiserndenkmal wurzeln und im vergangenen Jahrhundert schon alle Miesepeter waren. Die schimpfen und zetern über die verderbten Sitten, die nur in dieser demokratischen neuen Zeit möglich seien. Früher gab es Herren- und Damenbäder, scheidlich getrennt und abgeschlossen. Wer etwas sehen wollte, konnte es nur durch Wächter tun, was bei weitem interessanter war als die heutige große öffentliche Heerchau unter der freien Sonne. Besagte Altkümler erklären, man könne gar nicht mehr mit gerühmtem Sinn nach der „Salzquelle“ oder nach dem „Herzenstrug“ gehen, denn man müsse notwendigerweise Kegerneis nehmen. Sie gehen aber doch gelegentlich hin, möglichst ohne Ehegattin, weil die immer dagegen ist, daß man stehenbleibt und zuschaut. Sie sind sittlich entrüstet und nehmen sich für alle Fälle einen Krimsstecher mit, um die Unsitlichkeit besser bekämpfen zu können.

Nebenbei bemerkt: Selbstverständlich machen sich auch in dem allgemeinen Sonnen- und Wasserbadebetrieb Flegel und Lausungen bemerkbar. An der Strombrücke wurde am Freitagabend ein Beispiel von Stüpeleien gegeben. Man sollte aber nicht nach Polizeiverordnungen rufen, sondern alle vernünftigen Menschen sollten selbst die Freiheit in Sonne und Licht schützen gegen unsaubere Gesichter.

Trotz der Badehose, die alle Menschen gleich erscheinen läßt, werden doch Klassen- und Massenunterschiede erkennlich. Das Badepublikum am Wasserfall ist schon anders als das an der Holzbrücke. Und zwischen dem Freispublikum und den Menschen in richtigen Badeanstalten mit hohem Eintrittsgeld Klassen Abgründe. So kommt es, daß auch an der Elbe in der Sonne der Mensch eine sogenannte besondere Weltanschauung und diverse politische Ziele hat. Einen Jüngling sah ich, in stolzer Haltung und heldischer Mundstellung, der hatte ein Galtenkreuz auf der Badehose. Witten auf dem Bauch. Der erzählte von Großtaten, die noch zu berüben seien. Zwei blonde Jungfrauen schauten zu ihm auf. Eine davon hatte sicher das Galtenkreuz in die Badehose, mitten auf den Bauch gestickt. Denn wo ein deutscher Held vorkommt, ist auch immer eine blonde deutsche Jungfrau, die ihm ihre Farben an das Zeug sticht. Manchmal nicht sich Helmbreit dazwischen, manchmal Elbwasser. Helmbreit ist immer dabei. Es ist ein Trost, daß er auch an der Elbe zu finden ist.

Sulfonett

Der Julitag reißt gelb das Korn Die Stunde kragt so schnell und schwer... Dumf murrt's wie Weiter rings umher, wie Hummerhaffner, zäher Jörn... Am Feldrain hoch und armt die Not. Der Hunger schleicht kraß — kraß auf... In dunkeln Augen zuckt es auf und Hände ballen sich: „Geht Brot!“ „Geht Brot!“ Ein einziger heißer Schrei, dies Wort durchs weite Land hin gellt... Triebdunkle Kräfte macht es frei und ballt und drängt sie zum Gewühl, bis letzte Schranke splitternd fällt... Der Julitag hängt schwer und schwül!

Die Ruthe!

Der Anschauungsunterricht der Straße ist besser als manche Lehrstunde, in der das wirkliche Leben fehlt. Man muß sich nur der richtigen Augen bedienen und man kann so ungeheuer viel auf der Straße sehen: Niedergang und Aufgang, Luxus, Verschwendung — Not, Verschwendung wichtiger Kräfte! Am Portal des Bahnhofes fährt eine Ruthe vor. Auf dem Boocke sitzt ein großer, kräftiger und gesunder Mann, der führt in der Hand den Zügel, mit dem er zwei lebensmutige Pferde lenkt. Die Tür der Ruthe öffnet sich und — ein — nicht zwei oder drei —, sondern ein Mann steigt aus. In der Hand ein kleines Köfferchen. Er verschwindet durch die Sperre! Der große, kräftige, gesunde Mann auf dem Boocke wendet die beiden lebensmutigen Pferde und fährt wieder heim. Die Tür der Ruthe ist geschlossen und im Wagen sitzt nunmehr — kein Mann! Damit der Herr mit dem kleinen Köfferchen zur Bahn kam, wurden ein großer, kräftiger und gesunder Mann und zwei lebensmutige Pferde stundenlang in Bewegung gesetzt. In der Straßenede rufen große Plakate auf zur Sammlung für das „Brot in Not!“

Verfassungsfeier.

Ähnlich wie im Vorjahre soll auch in diesem Jahre der Verfassungsstag der deutschen Republik, der 11. August, in Bremen dem Ernst der Zeit entsprechend gefeiert werden. Das preussische Staatsministerium hat zu diesem Zweck einen Beschluß gefaßt, der den untergeordneten Instanzen nähere Anweisungen über Art und Durchführung der Feier gibt. In diesem Beschluß heißt es einleitend: „Nicht lärmende Festlichkeiten entsprechen dem bürgerlichen Charakter der deutschen Nation...“

Die Anweisungen für die Durchführung der Feier besagen u. a., daß sämtliche städtische Dienstgebäude sowie die Gebäude der Selbstverwaltungskörper am 11. August in den Reichs- und Landesfarben zu flaggen haben. Stadt- oder Provinzfarben dürfen neben den Reichs- und Landesflaggen gezeigt werden. Wo in einem Orte mehrere Verbände vorhanden sind, sollen gemeinsame Bestimmungen über eine würdige äußere Gestaltung der Feier erlassen werden. Ueber die Einzelheiten der Feier wird den Amtsstellen weitgehende Handlungsfreiheit gelassen. Ausdrücklich wird aber darauf hingewiesen, daß die Finanznot des Staates auch in diesem Jahre verbietet, grundsätzlich Aufschüsse aus Staatsmitteln zu den Veranstaltungen zu liefern. Vertreter der Bevölkerung, Spitzen der Militärbehörden und die Organisationen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände sollen zu den Feiern hinzugezogen werden.

Ferner wird anordnet, daß sämtliche Staatsbeamte sowie die Beauftragten der Selbstverwaltungskörper durch die Vorstände der Verbände zu den Festlichkeiten einzuladen sind. Der Dienst soll in den Amtsstellen wie am Sonntag geregelt werden. Ueber den Verlauf der Veranstaltungen ist an den zuständigen Minister zu berichten.

Warnung vor unvorsichtigem Baden.

Die ersten heißen Tage dieses Jahres haben unter den Badenden bereits so viele Opfer gefordert, daß es dringend erforderlich ist, von neuem auf die beim Baden in der Elbe drohenden Gefahren aufmerksam zu machen. Die alte Elbe und die zwischen den Ufern der Stromelbe befindlichen Gewässer bilden durch die vielfach vorhandenen Untiefen und Wasserwirbel für die Badenden eine große Gefahr. Insbesondere sind es die bald hier bald dort entstehenden Vagabundier, welche den Tod so mancher des Schwimmens Unkundigen verursachen. Besonders gefährlich ist aber auch, wer überhitzt, womöglich in der Mittagsstunde, sofort sich in das Wasser begibt, ohne die nötige Abkühlung des Körpers in Ruhe abzuwarten. Derartig Unvorsichtige müssen immer damit rechnen, daß ein Herzschlag ihrem Leben ein jähnelles Ende bereitet.

(Fortsetzung des redaktionellen Teils nächste Seite.)

Advertisement for PORTOLA chocolate. It features the brand name 'PORTOLA' in a stylized font, followed by the text 'mit dem Feuerrade, die gute deutsche Schokolade.' Below this is a circular logo with a cross-like design. At the bottom, it says 'Es spricht rund von Mund zu Mund „Portola steht im Vordergrund.“'

Von zehn bis zwanzig.

Roman von Karl A. Meyer.

(13. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

VII.

Unter den drei Linden im Hofe, die langsam ihre Blätter fallen ließen, spielten etwa zwanzig kleine Kinder der Kleinstenabteilung, bemuttert von der alten Kösel. Die Mutter Kösel war vom ewigen Kindertragen schiefl geworden; unterstützt wurde sie bei ihrer Arbeit von drei Anstaltsmädchen, denen die Obhut der größeren von den Kleinen aufgetragen war. Sie spielten mit ihnen, bildeten Kreise, sangen dazu und lachten mit ihnen.

Alexander Gardt konnte von seinem Platz im Arbeitsaal aus den ganzen Hof übersehen. Seine Gedanken folgten dem einsamigen Eingang der Kinder, der durch das offene Fenster hereindrang, und hing an den Ereignissen der letzten Tage nach.

Er hatte sich als der gemeingefährlichste Jüngling entpuppt, wie der Inspektor in einer Abendrede vor den Kindern gesagt hatte. Auf Schritt und Tritt wurde ihm gesagt: Du bist der Ausreißer. Rechte und ärgerte ihn einer und er wurde wild darüber, so nahm man Partei gegen ihn und nannte ihn Ausreißer. Hatte er beim Morgenkaffee auf seinem Platz ein großes Stück Brot liegen, kam sicherlich einer, wenn's der Aufseher nicht sah, und tauchte es gegen sein eignes Kleineres um. Was brauchen Ausreißer viel zu essen? Und wenn all die großen und Kleinen Kränkungen nicht ausreichten, so war's die Scham über den unwürdigen Aufzug, in dem er sich überall sehen lassen mußte, um das Maß seiner Demütigung voll zu machen.

Der Inspektor selber hatte einen Aufpasser über ihn gestellt, der nicht von seiner Seite weichen durfte. Ging er zum Essen, auf den Schlafsaal, in den Hof, zum Waschen in das Reinigungszimmer: immer mußte der Aufpasser hinter ihm sein; einen Gang ohne seine Begleitung zu tun, war ihm verboten. Wenn auch die Wahl dieses Aufpassers auf den Waltherr gefallen war, der Gardts Freund war, es änderte nichts an der Tatsache, daß er wie ein Verbrecher bewacht wurde.

Daß manche nicht mit ihm spielen mochten, weil sie fürchteten, es könnte vom Inspektor mißgunstig bemerkt werden, ärgerte ihn wenig. Was ihn am meisten kränkte, war, daß er auch auf dem Schulweg und in der Schule vor den übrigen Anstaltsknaben gekennzeichnet war. Der Aufseher hatte seinen schwarzen Schulanzug gegen einen alten aus „Englischheider“ von

häßlicher gelbbrauner Farbe umgetauscht, und an Stelle der Schuhe, die er bis jetzt getragen, mußte er ein Paar schwere Zwerchsteifen an den Füßen herumschleppen, die ihm viel zu groß waren.

Als Gardt sich in dieser Kleidung das erste Mal zum Schulgang anstellte, hatten ihn die Kameraden von oben bis unten angegafft und ihn ausgelacht, unverschämt, ihm gerade ins Gesicht oder heimlich. Der Koller hatte gesagt: „Mit den Stiefeln wird Dir wohl das Ausreißer beigegeben, Du Stromeer, da kannst Du keine zehn Schritte rennen.“ Und wenn sie Dich doch in dem Anzug auf der Straße sehen, denken die Leute, Du kommst aus dem Juchhaus,“ höhnte ein anderer. Müller 4 war auch herzugetreten, wo der Koller stand, hatte sein Gesicht zu einem Grimmen verzogen und den Gardt recht unfällig gemustert. „Du, Du Ausreißer,“ jagte er, daß es der Koller hörte. Strohhoch hatte ihm dafür ins Gesicht gepunkt und gemeint: „Der ist nichts Besseres wert, der Schuft.“

All das und vieles mehr ging Gardt durch den Kopf, während er jetzt im Arbeitsaal seine Tüten flehte. Die Kinder im Hofe sangen noch immer. Wie er in die Schule gekommen war, hatten ihn die „Zuhause“, die Kinder, die nicht in der Anstalt waren, groß angeguckt. Und als sie erfahren hatten — weil er doch dem Lehrer hat alles erzählen müssen —, wie böse es ihm ergangen, hatten sie ihm zur Pause so viel Brot gebracht, daß er es gar nicht alles aufessen konnte.

Der Lehrer ist sehr freundlich zu ihm gewesen. Der Knabe durfte, weil ihm das Sigen Schmerzen machte, während des Unterrichts stehenbleiben und auch sonst widmete er ihm größere Aufmerksamkeit, als es früher der Fall gewesen war.

Der Inspektor, der Inspektor! ging es durch die Wände. Die Jungen setzten sich gerade hin und arbeiteten aufmerkamer. „Der Inspektor hat gute Laune!“ lief es von einem zum andern. Die Köpfe reckten sich hoch und schen zum Fenster hinaus. Der Inspektor stand unter den Kleinen und lachte. Jetzt drehte er sich um und legte die Hände auf den Rücken. Mit langsamen Schritten kam er auf den Arbeitsaal zu. Die Kinder erhoben sich zum Gruß von den Plätzen.

„Nun, seid Ihr alle recht fleißig?“ fragte der Inspektor. „Ja!“ scholl es wie auf Kommando zurück. „Das ist recht, Kinder,“ sagte er, „denn der Dichter sagt: Arbeit macht das Leben süß. Nichts ist nie zur Last; Der nur ist ein ungezogener Knabe. Der die Arbeit haßt.“

Er fand auf den Gesichtern der Kinder feierlichen Ernst. Und er begann von neuem:

Arbeit ist des Bürgers Pflanz, Segen ist der Mühe Preis. Ehrt den König seine Würde, Ehret uns der Hände Fleiß.

„Kennst Du den Spruch?“ fragte er den ihm am nächsten sitzenden Jungen. „Du weißt nicht, woher er ist? Du bist ein dummer Laif. Und der folgende: weißt Du's?“

„Aus der Glose, von Friedrich Schiller,“ gab der zur Antwort.

Von Friedrich von Schiller, richtig. Der Dichter wollte damit sagen, daß wir auf unserer Hände Arbeit stolz sein können. Ehret uns der Hände Fleiß... — Seht, das sind auch Früchte meines Fleißes!“ Er wies mit der Hand zu dem Fenster hinaus, das in den Garten schaute.

„Die Gartenarbeit erfordert schwere Mühen und mein Auge hat zu wachen, daß alles zu seiner Zeit und in Ordnung geschieht. Und der Kräfte sind wahrlich nicht zu viele, die hier tätig sind.“ Er brach ab; er hatte den Gardt sitzen sehen. Unbemerkt wandte er sich an den Knaben: „Was willst denn Du großer Faulpelz hier herin?“

Was sollte der Knabe hierauf zur Antwort geben. — „Geht Du, daß Du hinaus in den Garten gehst und Dich beim Aufseher Geppinger meldest!“ — „Wann?“ — „Gardt verließ den Arbeitsaal und sein Aufpasser, Waltherr, folgte ihm. Sie gingen in den Garten, um sich zu melden.“

„Was wollte der denn mit mir?“ fragte Gardt, „der ist doch, als hätte ich mich bisher von der Gartenarbeit gedrückt und als wenn ich zum Vergnügen im Arbeitsaal gewesen wäre.“ „Nur!“ entgegnete der Aufpasser, „das macht er so. Kommt sie, er wird gleich hinter uns her sein! wenn er uns erwischt und wir sind noch nicht draußen, geht es uns dreadig.“ „Was wollt denn Ihr?“ fragte er laut der Aufseher. „Im Garten arbeiten, Herr Inspektor hat's gesagt.“ „Ihr Kräfte seid die richtigen Kräfte dazu — da hat er ja wieder eine Idee gehabt — hier sagt die Kannen an und tragt denen dort Sauche zu!“ Sie schleppten bis zum Schluß des Arbeitstages Jauch, soweit die Kellerbeete gedüngt wurden. Es regnete leicht. Als sie bei den Schularbeiten saßen, waren sie beide bis auf die Haut durchnäht und todmüde.

(Fortsetzung folgt.)



Der Gelbchein.

Ein Bauernmann erzählt, daß eine brave Landwirtschafterin ihm vier Bündel Gelbcheine hingeworfen habe, als er eine Rechnung über 4 Millionen präsentierte.

Auf dem Markte sieht man oft die Scheine hin und her fliegen, dreidrig, schmierig, gemein. Sie werden zusammengerafft in Kisten gesteckt, zerhackt, fallen auf die Erde, man tritt darauf, achtet sie nicht.

Ein Zug geht über den Markt. Voran die Frau, geführt von einem Beamten, hinterher kleines und großes, altes und junges Gefindel: „Sie hat einen Gelbchein geklaut!“

Sie geht gefaßt mit geknickten Augen. Vielleicht wird man ihr sagen, daß sie zum Schaden eines andern sich widerrechtlich einen Vermögensvorteil verschaffen wollte, als sie den Schein, den keiner achtete, an sich nahm.

Ob sich zu ihrem Schaden andre Menschen nicht auch Vermögensvorteile angeeignet haben, und zwar nicht nur in Form von bedruckten Scheinen? Aber die andern taten es offenbar nicht „widerrechtlich“ und werden nicht über den Markt geführt.

Zusammenlegung von städtischen Schulen.

Die städtische Pressestelle schreibt uns: Der Magdeburger Lehrerverein hat in der diesigen Presse gegen die von der städtischen Schulverwaltung in Aussicht genommenen Zusammenlegungen von Schulen und Klassen im Winter zwecks Ersparung von Heizung Einpruch erhoben.

Die städtische Pressestelle schreibt uns: Der Magdeburger Lehrerverein hat in der diesigen Presse gegen die von der städtischen Schulverwaltung in Aussicht genommenen Zusammenlegungen von Schulen und Klassen im Winter zwecks Ersparung von Heizung Einpruch erhoben.

In jedem Falle muß erwogen werden, die Beheizung der städtischen Schulen soweit als möglich in diesem Winter auf Normalhöhe zu stellen und falls die Beheizung nicht anders möglich ist als durch Heizöfen, von vorübergehender Beschaffenheit, zu verwenden.

— Vereinte sozialdemokratische Partei. Ferienausflug. Am Mittwoch den 18. Juli gehen wir mit den Kindern nach dem Klosterberggarten.

— Erhöhte Milch- und Brotpreise. Für die Woche vom 16. bis 22. Juli erhöht sich der Milchpreis je Liter auf 4200 Mark.

— Sonntagsmarkt. Ein Hund hat vor sich heute 45 000 bis 48 000 Mark, Leber- und Nierenmark und Salz 42 000 Mark.

ein Nordsee 1800 Mark. In diesen Preisen sollte berechnet werden, wie hoch eigentlich der Reallohn des Arbeiters, Angestellten und des kleinen Beamten steht.

— Wöchentliches Preisverzeichnis des städtischen Statistischen Amtes. 23 205 fache Verteuerung der Lebenshaltung. Die Verteuerung schreitet weiter fort.

Parteifest

am Sonntag den 29. Juli im

Klosterberggarten u. auf der großen Wiese

Daran nimmt alt und jung teil. Der Tag gehört der Sozialdemokratie. Jeder halte den Tag frei. Es darf keiner fehlen.

— Die städtischen Badeanstalten Große Schulstraße 5 und Hamburger Straße 11 werden bis auf weiteres geschlossen.

— Unfälle durch Unvorsichtigkeit bei Fahrten auf der Eisenbahn! Ein Sonderfall gibt der Reichsbahndirektion Magdeburg Veranlassung, besonders darauf hinzuweisen, daß das weite Hin- und Herfahren während der Fahrt mit Lebensgefahr verbunden ist.

— Die gewerkschaftliche Erwerbslosenkommission hält täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags im Zimmer 36b des Arbeitsamts Sprechstunden ab.

— Eine Feuerbestattung im Film. Der Verein der Freidenker für Feuerbestattung veranstaltet am Montag in den Apollo-Theatervorstellungen, Büttnerstraße 4, öffentliche Filmvorführungen über: Eine Feuerbestattung.

— Ertrunken. Vermutlich in der Elbe ertrunken ist der 70-jährige Zigarrenhändler Heinrich Maringer hier, Mittelstraße 47 wohnhaft gewesen, dessen Leichensinde am 10. Juli am Elbufer in der Nähe des Herrenturms gefunden worden sind.

— Selbstmordversuch. Die Ehefrau Martha G., wohnhaft Radische 95, versuchte sich am Freitag vormittag in ihrer Wohnung mit Leuchtgas zu vergiften.

— Auf frischer Lat betroffen und festgenommen wurde der weinwässrige Arbeiter Walter Sonnenschein, als er am 13. Juli im Zwingerpark eines Hauses in der Walter-Ruffenau-Straße die melingenen Eisenkäse mit einem Taschenmesser gewalttätig abgebrochen und gestohlen hatte.

— Geschloßen wurden in der Nacht zum 12. Juli aus einer Wohnung in der Garten-Abt.-Straße ein Gesamtamt, ein Kellerwassertank, ein Kellerfenster, ein Kellerfenster und ein inbisheriger Kellerfenster aus Messing, dessen Außenwand mit 4 Nägeln verziert ist.

Vereinte sozialdemokratische Partei.

Vorstand des Ortsausschusses für Arbeiterwohlfahrt. Montag den 16. Juli, nachm. 5 Uhr, Sitzung im Bezirksbureau.

Altpapier, Altmetalle, Alteisen. Walter Schernikau, G. m. b. H., Grödenstraße 22, Tel. 28.

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Viktoria-Theater. Wochenspieltplan. Montag (Vorstellung für die Volkshilfe): Adam, Eva und die Schlange.

Sozialistischer Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg.

Alle Gruppen treffen sich Sonntag nachmittag in Wieders. — Werbebesitz: Treffen zur Nachfahrt heute 9 Uhr Alter Markt.

Vereine und Versammlungen.

Betriebsräte-Vollversammlung.

In der Vollversammlung der Betriebsräte Magdeburgs am 12. Juli im „Konzerthaus“ referierte Gewerkschaftssekretär Steinke über das weitestgehende Volkswirtschaftsproblem.

Die Arbeiterpartei seien unantastbar. Neue Wege in der Lohnpolitik seien durch die Marktentwertung bedingt. Die sich ständig wiederholenden 8- oder 14-tägigen Lohnverhandlungen zermürben die Kräfte der Arbeitervertreter in bedauerndem Maße.

Nach 4 bis 6 Wochen verhandeln die Organisationen erneut, um festzustellen, ob der Grundlohn der richtige gemein ist. Dieser neue Weg der Lohnverhandlungen erscheine am zweckmäßigsten.

Bereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 1800 Mark, aufgenommen. Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verein. Montag, 16. Juli, abends 6 Uhr.

Ärztlicher Sonntagsdienst.

Den ärztlichen Sonntagsdienst versieht morgen für den Bezirk Wittenberg bis Walker-Mathenau-Straße einschließlich.

Betrifft Beerdigungskosten.

Viele Menschen sind schwer in der Lage, bei Todesfällen Angehörige standesgemäß zu beerdigen, weil die Kosten unerschwinglich hoch sind.

Nach einem Jahre alles kostenlos.

Treten Sie noch in diesem Monat bei. — Kein Kirchenbeitrag. Geschäftsstelle Wolf & Ruthe, Gr. Mühlstraße 15.

Auktions-Palast. 22 Stephansbrücke 22. Auktionen jeden Dienstag u. Freitag.

Auch für Sie reichhaltigen Lager. Buchtbl. Volksstimme. Große Mühlstraße 3.

Tabak- und Zigarren-Fabrik. Paul Meissner & Co. Hauptgeschäft: Magdeburg, Schrotdorfer Straße. Tel. 5300.















